

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesh. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mf. 4.20). Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorgens. Sonst nachm. Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-86
Schriftleitung Nr. 100-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 2gesp. Reklamazeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitssuchende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wa Wvd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689, Warszawa. Postkonto für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Daladier gestürzt

Nachfolger: Sarraut oder Chautemps.

Paris, 24. Oktober.

Bei der entscheidenden Abstimmung über den Artikel 37 der Finanzvorlage ist das Kabinett Daladier gestürzt worden. Als Nachfolger wird der gegenwärtige Kolonial- und Kriegsmarineminister Sarraut genannt.

Der Sturz der Regierung Daladier erfolgte mit 329 gegen 241 Stimmen. Von den Sozialisten haben 29 für die Regierung gestimmt, 88 gegen und 9 haben sich der Stimme enthalten.

Die Mitglieder des scheidenden Kabinetts begaben sich am 3.30 Uhr Pariser Zeit (2.30 Uhr m. e. 3.) ins Elysee zum Präsidenten des Republik Lebrun, um sich von ihm zu verabschieden. Dienstag vormittag wird der Präsident der Republik sodann die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Vorsitzenden der großen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen, um mit ihnen die parlamentarische Lage zu beraten.

Als aussichtsreichste Kandidaten für die Nachfolger Daladiers werden nach wie vor der bisherige Kolonialminister Sarraut sowie der bisherige Innenminister Chautemps genannt. Daladier soll große Aussichten für das Außenministerium haben. Auf alle Fälle rechnet man damit, daß Paul-Boncour im nächsten Kabinett nicht mehr als Außenminister vertreten sein wird.

Das Kabinett Daladier ist gestürzt. Zum dritten mal seit den Wahlen von 1932 hat es sich erwiesen, daß eine Links-Regierung, die nur auf die wohlwollende Unterstützung der Sozialisten angewiesen ist, nicht regierungsfähig ist. Der Kampf um den Artikel 37 war bis zur letzten Stunde unentschieden. Nachdem Daladier zum ersten mal in der Nachkriegszeit das Wort ergreifen hatte, um an die Einigkeit der Republik zu appellieren, hatte man den Eindruck, als ob sich doch noch alles zum guten wenden würde und erst als die Sozialisten in einer anschließenden Fraktionsstimmung mit 55 gegen 45 Stimmen den Kompromißvorschlag der Regierung ablehnten, war das Schicksal Daladiers besiegelt.

Die Erklärungen des Haushaltsministers, daß die Regierung lieber in Ehren fallen als einer Inflationsspolitik

zustimmen werde, haben sich bewahrheitet. Der neuen Regierung bleibt es vorbehalten, eine Lösung dieses Problems zu finden.

Der Grund des Auseinanderfallens der Regierungsmehrheit liegt jedoch weniger in budgetären und finanziellen Fragen als vielmehr in dem Bruderzwist, der seit langem bei den Sozialisten besteht. Es handelt sich um einen sehr zum Austrag gekommenen Kampf der Anhänger und Gegner Leon Blums. Daß die sogenannten Neosozialisten um Renaudel und Marquet ihre Drohung, für eine autoritäre Regierung einzutreten, die sie in Daladier erblicken wollen, diesmal wahr gemacht haben, und bereit waren, sich der von Leon Blum geforderten Parteidisziplin nicht weiter zu unterwerfen, kann letzten Endes als der Grund angesehen werden, warum Leon Blum der Regierung eine scharfe Abfuhr erteilt hat. Daher auch die vor der Abstimmung an den Ministerpräsidenten gerichtete Frage, ob er jetzt etwa eine Konzentrationsregierung zu bilden beabsichtige. Es scheint in der Tat etwas derartiges in der Luft zu liegen.

Die parteipolitische Lage hat durch den Bruch, der heute zwischen den beiden sozialistischen Richtungen vollzogen wurde, infolgedessen eine Klärung gebracht, als nunmehr der Weg frei geworden ist für die seit Jahren von den verschiedenen politischen Persönlichkeiten gewünschte, bisher aber nie durchführbar gewesene Konzentration der Mitte. Diese Konzentration der Mitte hat nach links jetzt eine Verstärkung von seiten der abgeplatteten Neosozialisten erfahren. Geht die Abgrenzung nach rechts ebenfalls, dann könnte eine Konzentrationsregierung unter den jetzigen Umständen eine feste Mehrheit im Parlament bekommen und arbeiten. Die Konzentrationsregierung ist auch der Wunsch des Senats und ein unausgesprochener Wunsch des jetzigen Präsidenten der Republik Lebrun.

Das Kabinett Daladier hat vom 31. Januar bis 24. Oktober, also insgesamt 9 Monate gedauert, eine Zeitspanne, die nach Ansicht Daladiers für französische Verhältnisse schon recht beachtlich ist.

Dr. französische Staatspräsident hat seine Bepreschungen bereits aufgenommen. Man darf erwarten, daß die Verhandlungen recht langwierig sein werden; denn es ist unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen nicht leicht, eine Konzentration aufzustellen.

Ueberraschung im Internationalen Arbeitsamt

Frankreichs Vertreter verhindert die Bloßstellung Deutschlands.

Genf, 24. Oktober

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, in dem Deutschland seit dem Ausscheiden aus dem Völkerbund nicht mehr vertreten ist, kam es am heutigen Tage bei einer Interpellation des französischen Gewerkschaftlers Souhau zu einer lebhaften Aussprache über das Ausscheiden des früheren deutschen sozialistischen Vertreters Leuschner, der im Laufe des Sommers verhaftet worden war. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler gab eine Mitteilung des Reichsarbeitsministers bekannt, nach der die Verhaftung Leuschners in keinerlei Zusammenhang mit seiner früheren Tätigkeit als Arbeitervertreter im Verwaltungsrat stehe.

Souhau benutzte die Gelegenheit, um sich in groben Beschimpfungen und Angriffen gegen die deutsche Regierung zu ergehen.

Mit der üblichen Demagogie und mit größtem Stimmenaufwand glaubte er, die amtliche deutsche Mitteilung in Zweifel ziehen zu müssen, behauptete sogar, die deutsche Regierung habe sich eines Bruches des Teiles 13 des Versailler Vertrages schuldig gemacht und verlangte einen offiziellen Protest des Verwaltungsrates.

Zur allgemeinen Ueberraschung brachte dann der französische Regierungsvertreter Piquenard einen Antrag ein, nach dem der Verwaltungsrat sich darauf beschränkt, von der Mitteilung des Reichsarbeitsministers Kenntnis zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen.

Der französische Antrag wurde formell von den Regierungsvertretern Englands, Italiens, Belgiens, Dänemarks, Australiens, Brasiliens und Kanadas unterstützt, während er in der marxistischen Arbeitergruppe des Verwaltungsrates Entsetzen und Wut auslöste. Die erneuten Klagen und Beschwerden von Souhau hatten keinen Erfolg. Der französische Regierungsantrag wurde mit 16 Stimmen bei Stimmenthaltung der linken Gruppe angenommen.

Norman Davis gegen Vertagung der Genfer Konferenz

Genf, 24. Oktober.

Der amerikanische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz hat sich in einer Bepreschung mit Henderson gegen eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz gewandt.

Marshall Balbo schwer erkrankt

Rom, 24. Oktober.

Der italienische Luftfahrtminister Balbo liegt seit etwa einer Woche mit Anfällen hohen Fiebers krank in seiner Heimatstadt Ferrara. Nachdem die Ärzte zuerst an eine Malariaerkrankung geglaubt hatten, hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Krankheit Typhus ist. Nachdem das Fieber anhält, und erst eine Woche vergangen ist, muß angenommen werden, daß die Krankheit sich in ihrem ersten Stadium befindet. Vor drei Wochen dürfte die Krise nicht zu erwarten sein.

Deutsch-polnische Verständigung?

Wenn es stimmt, was in Warschauer politischen Kreisen verlautet und die polnische Presse fast aller Richtungen hartnäckig immer wieder behauptet: daß Außenminister Beck Ministerpräsident werden soll, so würde das bedeuten, daß die polnische Regierung fortan vor allem der Außenpolitik ihr Hauptaugenmerk zuwenden will.

Man kann nicht bestreiten, daß die außenpolitischen Fragen augenblicklich tatsächlich die vollste Aufmerksamkeit der Warschauer Regierung erfordern. Die Dinge auf der politischen Weltbühne sind heute verwickelter denn je. Es erfordert nicht geringe Geschicklichkeit, sich in dem Chaos zurechtzufinden.

Wenn Polen nun im Zug der Regelung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten darangehen will, sein Verhältnis zu Deutschland zu bereinigen, so ist das durchaus als politische Klugheit zu werten. Die „Freie Presse“ hat seit jeher darauf hingewiesen, daß der unhaltbare Zustand des von bestimmter Seite genährten chronischen Argwohns der polnischen Politik gegenüber dem deutschen Nachbar ein Ende finden muß, wenn unser Land auf die Dauer vor bösem Schaden bewahrt bleiben soll. Mit besonderer Genugung verzeichnen wir daher die mancherlei beiderseitigen Anläufe zur Neugestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland.

Die in diesen Tagen in Berlin erfolgte feierliche Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben durch den neuen polnischen Gesandten Lipiński verdient unter diesen Umständen besondere Beachtung. Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Reden zwischen dem Minister Lipiński und dem Reichspräsidenten von Hindenburg waren mehr als bloße Sammlungen diplomatischer Höflichkeitstexte. Wenn Gesandter Lipiński versicherte, daß er im Sinn der Instruktionen seiner Regierung die Entwicklung und Festigung der

Reichskanzler-Rede im Sportpalast

umfänglich.

Beziehungen zwischen Polen und Deutschland anstreben wolle, so ist das als ein Versprechen zu werten, von dem man erwarten darf, daß der gute Wille dahinter steht, es auch zu halten. Besonders bemerkenswert ist, daß Gesandter Lipiński betonte, daß die Grundsätze, auf die sich die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen stützen müßten und denen der Reichspräsident in Anwesenheit des Reichskanzlers gegenüber dem Gesandten Byssoki Ausdruck verliehen hat und die durch die polnische Regierung als vollkommen ihrem grundsätzlichen Standpunkt entsprechend bestätigt worden sind, für ihn die Richtlinien für seine Tätigkeit im Reichsgebiet abgeben werden.

Dem, was Minister Lipiński dann als durchaus erforderlich für das Werk der Bessergestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen anführte, haben wir an dieser Stelle schon immer das Wort geredet: der Notwendigkeit, daß die Völker der beiden Staaten sich gegenseitiges Verständnis entgegenbringen. Denn: „Polen und Deutschland haben als Nachbarn naturgemäß eine ganze Reihe gemeinsamer Interessen, deren Sicherung und Entwicklung ständige, durch den beiderseitigen guten Willen gestützte Anstrengungen erfordern.“

Die Entgegnung des Reichspräsidenten von Hindenburg ließ den guten Willen erkennen, den die neue Regierung Deutschlands vom ersten Augenblick an der Sache der Vereinigung der Beziehungen zu Polen entgegengebracht hat. Herr von Hindenburg sagte: „Mit Recht haben Sie auf die gegenüber Ihrem Vorgänger durch den Reichskanzler entwickelten Gedanken als Grundlage für die weitere Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen hingewiesen. Auch ich schätze die Bedeutung gehörig ein, die in dieser Beziehung der Gestaltung der sich auf gegenseitiges Verstehen gestützten öffentlichen Meinung in den beiden benachbarten Staaten zukommt. Deutschland wird stets bereit sein, an den vielseitigen sich aus dieser Nachbarschaft ergebenden Aufgaben zusammenzuarbeiten; ihre Lösung wird zu dem verträglichen Ausgleich der natürlichen Gegensätze der beiden Länder beitragen. Nehmen Sie, Herr Gesandter, die Ueberzeugung hin, daß Ihre Bemühungen die volle Unterstützung der Deutschen Regierung finden werden.“

Sowohl Warschau wie Berlin haben diesen Reden die rechte Deutung gegeben. Der polnische Offiziosus, die „Gazeta Polska“, wies in einem Kommentar auf die Wichtigkeit der Rede des Reichspräsidenten hin, die eine neue

freundlichere Stimmung in die polnisch-deutschen Beziehungen bringe. Das Blatt fügte hinzu, daß man in Berliner politischen Kreisen auch die Hoffnung habe, daß der Geist, von dem die beiden Reden erfüllt waren, es erleichtern werde, die augenblicklichen polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen zu günstigen Resultaten zu bringen.

Die in Berlin und Warschau eingeleiteten wirtschaftlichen Verhandlungen erbrachten den Beweis, daß dieser beiderseits betonte aufrichtige Willen, zu einem erträglichen Zusammenleben zu gelangen, auf beiden Seiten tatsächlich vorhanden ist. Neulich hatte ein Warschauer Journalist in Berlin eine Unterredung mit einer den deutschen Regierungskreisen nahestehenden Persönlichkeit, aus der hervorging, daß diese wirtschaftlichen Besprechungen als Ausgangspunkt für Verhandlungen zur Erzielung einer politischen Verständigung anzusehen sind. Auf die Frage des Berichterstatters, auf welcher Grundlage sich die deutsche Regierung diese Verständigung mit Polen denke, machte der betreffende Politiker eine Anspielung auf die etwaige Möglichkeit von Ausgleich. Auf dieser Grundlage ließe sich stets eine Verständigung erzielen. Auf die Frage, ob in der Rede des Reichstanzlers Hitler anlässlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund die Worte: „niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl lebender Menschenleben vernichtet würde!“ sich auf die Ostgrenzen bezögen, fiel eine bestätigende Antwort, und auf die Frage, wie sich das neue Deutschland eine Verständigung darüber denke, lautete die Antwort: „Wir werden am Beratungstisch so lange verhandeln, bis wir auch in dieser heiklen Frage eine Verständigung erzielt haben. Wir haben sehr viel Zeit und beeilen uns nicht.“

In der polnischen Presse — die sozialistische und jüdische natürlich ausgenommen — läßt sich ein, allerdings vorerst noch leichtes Abflauen der Sackkampagne gegen Deutschland feststellen. Zwei Blätter: der konservative „Kraus“ und das monarchistische „Wilnaer“, „Sto-wo“, regen bereits die Abschließung einer Art „Diktatarno“ zwischen Deutschland und Polen an.

Wir Deutsche in Polen können den sich so hoffnungsvoll anbahnenden Ausgleich in den polnisch-deutschen Meinungsverschiedenheiten nur innig begrüßen. Sind wir es doch, die unter dem polnisch-deutschen Gegensatz ganz besonders zu leiden haben. Dort unser Mutterland, hier unsere Wahlheimat — wir dazwischen als eine Art Prügelknaben, an denen unsere verzögerten Mitbürger jederzeit ihren Unmut auslassen können, wenn es unverantwortlichen Sekern wieder einmal gelungen ist, die kochende Volksseele zum Ueberlaufen zu bringen.

Wenn die zwischen Polen und Deutschland jetzt angebahnte Verbesserung der nachbarlichen Beziehungen wirklich Tatsache geworden sein wird, so werden die Warschauer Stellen wohl sicher auch endlich daran gehen, unserer kulturellen Not ein Ende zu bereiten.

A. K.

Weitere 8 Verurteilte in den Bauernprozessen

PAT. Larnow, 24. Oktober.

Der zweite Gerichtshof, der die Bauernvorfälle in Moczna verhandelte, verkündete heute das Urteil, wonach der Hauptangeklagte Soblowski zu 7 Monaten und sieben andere Angeklagte zu Haftstrafen von 6 Wochen bis drei Monaten verurteilt werden.

General Haller nach Amerika

Wie die polnische Presse berichtet, begibt sich General Haller am 22. November auf Einladung des Verbandes der Veteranen der polnischen Armee in Amerika nach den Vereinigten Staaten.

Ostasien in der Krise

Es friert unangenehm im Fernen Osten. Noch ist der Krieg zwischen Japan und China nicht tatsächlich beigelegt und schon hat sich in Ostasien neuer Konfliktstoff angesammelt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es bald zu einer Auseinandersetzung zwischen Rußland und Japan kommen. Die Entwicklung der Dinge in Ostasien erfordert daher unsere gespannteste Aufmerksamkeit.

Aus diesem Grunde erscheint eine Schrift gerade zur rechten Zeit, die sich mit den Verhältnissen in Ostasien auseinandersetzt.

Im Rahmen der an dieser Stelle wiederholt besprochenen Veröffentlichung: „Auslandkundliche Vorträge der Technischen Hochschule Stuttgart“ (herausgegeben und redigiert von Prof. Dr. E. Wunderlich) erschien neben der 6. Band: Ostasien in der Krise. Das sehr instruktive Buch vereinigt außer dem Vorwort des Herausgebers drei Vorträge sowie einen Literaturnachweis.

Von Professor Dr. Georg Wegener von der Handelshochschule Berlin, der seit Jahren die ostasiatischen Probleme studiert, stammt die sehr eingehende geographische Einführung. Generalsekretär Dr. M. Linde-Berlin schildert die Entwicklung und gegenwärtige Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostasien. Seine durch mehrfache Reisen und durch seine Tätigkeit im Verband für den Fernen Osten gewonnenen Erfahrungen in wirtschaftlichen Dingen werden gerade bei uns, die wir durch unsere Handelsausfuhr nach China mit der Wirtschaft Ostasiens verbunden sind, großes Interesse finden.

Die politischen Probleme des Fernen Ostens erörtert Generalsekretär Dr. Fritz Wertheimer-Stuttgart. Die Leser der „Freien Presse“ hatten wiederholt Gelegenheit, durch ausführliche Artikel dieses Verfassers, eines hervorragenden Kenners Ostasiens, über die Zusammenhänge im Fernen Osten aufgeklärt zu werden.

Eine erschöpfende Zusammenstellung der deutschen Literatur über Ostasien rundet das Werk ab, das in die Hand eines jeden gehört, der sich für die Probleme der Zeit interessiert.

A. K.

Reichstanzler-Rede im Sportpalast

Erneutes Friedensbekenntnis gegenüber Polen und den anderen Nationen.

Berlin, 24. Oktober.

Die Ankündigung, daß Adolf Hitler heute abend im Sportpalast über die politische Lage sprechen würde, hatte einen ungeheuren Ansturm der Berliner Bevölkerung verursacht. Der Berliner Sportpalast war schon in den Mittagsstunden das Ziel vieler Tausender von Menschen, die sich Sitzgelegenheiten und Mundvorrat mitgebracht hatten. Als um 16 Uhr der Saal geöffnet wurde, strömten ungeheure Menschenmassen hinein, so daß der Riesenraum in kürzester Zeit bis auf die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze voll besetzt war. Bald danach erfolgte schon die polizeiliche Schließung. Aus den Sälen und Büros, den Fabriken und Werkstätten eilten nach Geschäftsfluß Hunderttausende zu den für die Uebertragung der Rede vorgesehenen 65 Sälen in allen Teilen der Stadt.

Alle Versammlungsräume waren überfüllt und fast alle polizeilich geschlossen. Ernst und voller Spannung wartete die Menge auf die Worte des Führers. Insgesamt sind in den Sälen etwa eine viertel Million Menschen zusammengekommen.

Dann bald nach 20 Uhr ging ein ungeheurer Sturm der Begeisterung durch den Saal. Der Führer erschien in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels. Die Klänge der Musikkapellen wurden durch die Heirufe der Menge übertönt, als Adolf Hitler durch das SA-Spalier in den Saal schritt.

Reichsminister Dr. Goebbels

betrat als erster die Rednertribüne und führte aus: „Ich weiß nicht, wie oft der Führer in den vergangenen Monaten von dieser Stelle aus zu den großen entscheidenden Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so auf die ungeteilte Zustimmung und Gefolgschaft des ganzen deutschen Nation rechnen konnte, wie dieses Mal (stürmischer Beifall). Das ganze deutsche Volk dankt es ihm, daß er nach 14 Jahren Nachgiebigkeit zum ersten Male ein deutsches Nein ausgesprochen hat. (Erneuter stürmischer Beifall.) Das deutsche Volk ist entschlossen, mit dem Führer den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahrhaften und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt aufzunehmen. (Neue Heirufe und Händeklatschen.) Wir begrüßen den Führer aufs herzlichste in Treue. Der Führer hat das Wort. (Neuer stürmischer Beifall und Heirufe.)“

Adolf Hitler

betrat die Rednertribüne. In seiner Rede warf er einen Rückblick auf die Entstehung des Versailler Vertrages und seine grauenhaften Folgen für das deutsche Volk und ganz Europa. Er legte dar, daß Deutschland die Waffen gestreckt habe im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen der Gegner, und führte in eindringlicher Weise aus, warum dieser Vertrag nicht zur Befriedung der Völker, sondern zur

Berewigung des Hasses

führen mußte. Millionen Arbeitslose nicht nur bei den Besiegten, sondern auch bei den Siegern seien die Zeugen für die Unvernunft derer, die diesen Vertrag gemacht hätten.

Der Reichstanzler wandte sich dann den deutsch-polnischen Beziehungen zu und erklärte: Man hat einen Korridor zwischen Deutschland und Polen geschaffen. Es wäre damals möglich gewesen, eine andere Lösung zu finden, die beide Teile befriedigt hätte. Polen und Deutschland sind aus der Geschichte nicht wegzubedenken. Weshalb hat man dann diesen Apfel der Zwietracht zwischen beide Länder geworfen? Einzig und allein deswegen, weil man das Gefühl des Hasses zwischen ihnen wachrufen wollte, die doch miteinander fertigwerden müssen. Der Vertrag von

Versailles hat lediglich die Absicht verfolgt, den Unfrieden zu verewigen.

Auf die Dauer könne das Recht nur den Völkern gegeben werden, die gewillt seien, ihr Lebensrecht auch vor der Welt zu vertreten.

Der Führer übte scharfe Kritik an dem Versuch der anderen, das völlig abgerüstete deutsche Volk zum Schuldigen für das im Mißtrauen gegen einander begründete Betrüben der anderen zu stempeln.

Die falsche, im Versailler Vertrag verankerte Meinung, daß das wirtschaftliche Unglück der einen das Glück der anderen sei, habe Europa aus dem direkten Weg des Volksewismus und damit in das Chaos geführt.

Das deutsche Volk habe den Kampf aufgenommen und sich ein anderes Regierungssystem gewählt, um diesem Ruten zu begegnen und seiner furchtbaren Not Herr zu werden. Der Führer umriß in kurzen Zügen die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und die gewaltige politische und wirtschaftliche Arbeit, die er innerhalb der ersten 8 Monate seiner Herrschaft bereits geleistet habe. Er wandte sich mit aller Schärfe gegen die Greuel, mit denen man in der Welt dieses Deutschland des Aufbaues zu diffamieren versuche. Demgegenüber wies er auf die wirklichen Greuel in der Geschichte der Revolutionen anderer Völker hin.

Wenn man von Greueln sprechen wolle, dann seien die Selbstmordziffern in Deutschland im Zeichen des Versailler Vertrages die größten Greuel.

Der Führer wies die im Ausland geduldeten Beschimpfungen der deutschen Regierung entschieden zurück und verteidigte unter dem Jubel der Massen in der eindrucksvollsten Weise die Ehre des deutschen Volkes. Er streifte dabei auch die Emigranten, die Juden- und die Bonzfrage. Der Führer wies jede Verächtlichkeit der Unaufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zurück.

Er wiederholte sein Friedensbekenntnis insbesondere auch gegenüber Frankreich und Polen, forderte aber mit dem gleichen Nachdruck die Konsequenzen in Bezug auf Deutschlands volle Gleichberechtigung mit den anderen.

Der Führer brachte in überwältigender Weise seine persönliche Entschlossenheit zum Ausdruck, keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern. Er werde jederzeit lieber sterben, als etwas unterschreiben, was seiner heiligsten Ueberzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei.

Der unbefähigte Jubel, der diese Worte begleitete, legte ein eindrucksvolles Zeugnis davon ab, wie sehr das deutsche Volk hinter seinem Führer steht.

Nicht seinetwegen, nicht der Partei wegen, sondern des deutschen Volkes wegen rufe er jeden Volksgenossen zur Stimmabgabe am 12. November für Gleichberechtigung, Ehre und wirklichen Frieden auf. Der neue Reichstag solle der Garant dieser Politik sein.

Der Führer schloß seine mit unerhörter Begeisterung aufgenommene große Rede mit dem Bekenntnis, daß die deutsche Politik nicht vom Haß gegen andere Völker, sondern nur von der Liebe zum eigenen Volke getragen sei.

Am Schluß der Rede, als der Kanzler nochmals ein Friedensbekenntnis des deutschen Volkes ablegte, nahm die Kundgebung Formen an, wie man sie sonst nach den Reden des Führers bisher kaum erlebt hat. Machtvoll klang der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes. Mit einem dreifachen vom stellvertretenden Gauleiter Goerliker ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer wurde diese gewaltigste Kundgebung des deutschen Volkes für Frieden und Gleichberechtigung geschlossen. Die hunderttausend Menschen, die sich in der Potsdamer Straße angesammelt hatten und von Schöneberg herab bis zum Potsdamer Platz ein dichtes Spalier bildeten, nahmen den Gesang der Nationalhymne und des Liedes der deutschen Revolution begeistert auf und bereiteten dem Führer bei seiner Abfahrt neue gewaltige Kundgebungen.



7. Jahrestag der Gründung der italienischen Polizeitruppe

Mussolini beim Abreiten der Front des Polizei-Kraftfahrerkorps, das mit Maschinengewehren ausgerüstet ist. Einmal im Jahre besichtigt Mussolini die Verbände der römischen Polizei und prüft ihre Schlagkraft. Den Abschluß der Besichtigung bildet eine Parade der gesamten Polizei-Streitkräfte der Hauptstadt vor dem Duce.

Der Berliner Prozeß

Berlin, 24. Oktober.

Am Verteidigungstisch des Reichstagsbrandprozesses sieht man heute anstelle des Verteidigers Torgler, Doktor Sad, dessen Sozjus Rechtsanwalt Peltmann. Dr. Sad hat sich wegen eines schweren Katarakts für die nächsten Sitzungen entschuldigen lassen.

Die Verhandlung beginnt mit der kurzen Erklärung des Sachverständigen Dr.-Ing. Werner, daß er den Ausführungen des Sachverständigen Geheimrat Vosse nichts hinzuzufügen habe und diesem Gutachten zustimme. Der Sachverständige Dr. Schatz macht dann dem Gericht Vorschläge, um die Wirkung des von ihm festgestellten selbstentzündlichen Brennstoffes

vorzuführen. Oberreichsanwalt Werner hält es für notwendig, daß bei diesem Experiment auch Feststellungen getroffen werden über den Geruch an den bei dieser Vorführung beteiligten Personen. Dr. Schatz gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß man den Geruchssinn nicht in Berechnung ziehen müsse, der doch sehr verschieden entwickelt sei.

Der Angeklagte Torgler fragt den Sachverständigen, ob ihm bekannt ist, wie in der Anklageschrift festgestellt wird, daß der Tapezierer Borchard ein angebranntes Stück Stoff, das neben der Tade Lubbes im Eingang vom Plenarsaal gefunden worden ist, als ein Stück von dem Borchard zum Stenographenraum identifiziert hat.

Vorführung des selbstentzündlichen Brennstoffes

Anschließend wird eine Unterbrechung anberaumt, um die von dem Sachverständigen Dr. Schatz festgestellten selbstentzündlichen Brennstoffe vorzuführen. Die Presse war hierbei nicht zugelassen.

Es stellte sich hierbei heraus, daß die selbstentzündliche Flüssigkeit geruchlos ist. Der Sachverständige bringt die Brandwunden an den Händen von der Lubbes mit dieser Flüssigkeit in Zusammenhang.

Nachher wird die Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion vernommen. Ihre Aussagen stehen mit den Beobachtungen des Reichstagsportiers in Widerspruch. Der Abgeordnete Torgler habe nachts angerufen, sie habe ihm die Nachricht vom Brande des Reichstages mitgeteilt und erklärt, daß sie beide vermutlich vom Untersuchungsrichter vernommen werden würden, da sie den Reichstag als letzte verlassen hatten. Die anderen Angeklagten will sie nicht kennen.

Es wird dann der Reichstagsportier Hornemann vernommen, dessen Aussagen viel Aufsehen hervorrufen.

Auf die Frage des Verteidigers Teichert erklärt er, daß er einen der Bulgaren vor dem Reichstage bemerkt habe. Hornemann wendet sich der Bank der Angeklagten zu und weist auf den Angeklagten Dimitrow, der gesagt habe:

„In 20 Minuten kann der Reichstag in die Luft fliegen.“

Der Verteidiger stellt durch Fragen fest, daß Unstimmigkeiten vorliegen. Hornemann hat keine Beobachtung dem Untersuchungsrichter nicht mitgeteilt.

Ein Dolmetscher liest dann das Ergebnis der Brandstoff-Experimente des Sachverständigen Dr. Schatz vor, worauf Dr. Binger den Angeklagten von der Lubbe fragt, ob er hierzu etwas zu bemerken habe. Lubbe verneint dies.

Die Verhandlung wird daraufhin auf morgen vertagt.

Der Arbeitsdienst in Deutschland

Von Superintendent Diestel.

Bei den Verhandlungen in Genf über die Abrüstungsfrage sind im Effektivauschuß Anschauungen über den deutschen Arbeitsdienst und die geplante Arbeitsdienstpflicht geäußert worden, die einer Richtigstellung bedürfen. Für Fremde ist allerdings das Verständnis für diese Einrichtung in Deutschland dadurch erschwert, daß sie erst im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung ernsthaft in Angriff genommen wird. Den Wenigsten ist bekannt, daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht schon seit mehr als einem Jahrzehnt im deutschen Volke und besonders in Kreisen, die sich um das ethische und soziale Volksleben zu kümmern hatten, durchgesprochen wurde.

Das frühere deutsche Volksheer hatte eine doppelte Aufgabe: eine militärische, die im Volk besonders wichtig genommen wurde in der Tat wertvolle Erfolge aufwies. Das war die dem deutschen Wesen eigentümliche Erziehung zur Kameradschaft, Zucht, Selbstbeherrschung und guter verantwortungsbewußter Haltung. Mit der erzwungenen Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht war auch diese bürgerliche und soziale Ausbildung der heranwachsenden Jugend verloren gegangen. Der als Ersatz eifrig betriebene Sport bot keinen vollwertigen Ausgleich für den Verlust an Gemeingefühl; ebenso ergriffen die politischen Verbände nur Teile der Bevölkerung. Das gleiche gilt für das sehr differenzierte deutsche Schulsystem. Schon bald nach dem Kriegsende zeigte sich hier ein schwerwiegender Mangel im Volksleben.

Es ist im Auslande immer wieder vergessen oder nicht beachtet worden, daß der Deutsche das Heer gar nicht in erster Linie als Werkzeug seines Kriegsherrn ansah, ja nicht einmal bei dem Eintritt ins Heer an ihm bevorstehende blutige Kämpfe dachte. Was ihn anzog, was ihn zum begeisterten Soldaten machte, das war die Kameradschaft, die körperliche Erleichterung, das Erlebnis einer jenseits alles Klassenbewußtseins stehenden Gemeinschaft, mit besonderer bürgerlicher Ehre, die durch des Königs Rod verfinstlicht wurde; in zweiter Linie kam erst die militärische Ausbildung und der militärisch-politische Zweck des Heeres. Vielleicht hängt es mit dem im Grunde sehr friedlichen Charakter des Deutschen zusammen, vielleicht auch damit, daß Deutschland über 40 Jahre keinen Krieg zu führen hatte: das Heer war eine Volkserziehungseinrichtung geworden und wurde weithin im Volke so angesehen.

Es war für die Väter und Mütter darum ein Schmerz, daß die häusliche und schulmäßige Erziehung diesen Abschluß nicht mehr haben sollte, weil die Väter des Friedensvertrags nur die militärische Seite des alten deutschen Heeres im Auge hatten, als sie die allgemeine Dienstpflicht verboten; den Deutschen fehlte nun ein Glied in der Kette der Volkserziehung.

Dazu kamen zwei weitere Gefahren: die Ueberforderung der geistigen Berufe und die Arbeitslosigkeit. Vor ersterer, die sich im Anschwellen der Ziffer von Studierenden und Beamten katastrophal auswirkte, konnte nur der sichtbare Ritterschlag für schärfste Handarbeit helfen. Die Arbeitslosigkeit konnte zwar durch die Arbeitsdienstpflicht nicht beseitigt, aber wenigstens für Zehntausende zeitweise behoben werden. Das Wichtigste war

aber die Bewahrung der Jugend vor dem sittlichen und seelischen Verfall. Darum wurden auch die ersten freiwilligen Arbeitsdienstlager von Männern der Inneren Mission eingerichtet, z. B. von dem bekannten Pastor D. von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld.

Daraus ergibt sich, daß von einer militärischen Angelegenheit hier nicht geredet werden darf. Weder sind die Arbeitsdienstlager militärisch geleitet (nur 7,7 Prozent aller Arbeitsdienstführer, einschließlich Lagerführer, sind längst ausgeschiedene aktive Offiziere, ehemalige Frontsoldaten, die sich nach dem Abbau des Offizierkorps anderweitige Beschäftigung suchen mußten), noch auch findet eine militärische Ausbildung statt. Es werden vor allen Dingen die nassen Böden durch Melioration ausgebessert, Straßen gebaut, Forsten gerodet, Deiland umgegraben und ähnliche Arbeiten geleistet, die den Hauptteil des Tages in Anspruch nehmen. Diese Arbeit ist für die jungen Leute sehr anstrengend, und da sie sich alles selbst besorgen müssen und obendrein noch Geländesport (der dem Deutschen mehr zusagt als Fußball und ähnliches), sowie Bildungsverfäher an einigen Nachmittagen oder Abenden zu bewältigen haben, so ist für militärische Ausbildung weder Zeit noch Möglichkeit übrig.

Mein Sohn ist z. Bt. in einem solchen freiwilligen Arbeitsdienstlager in Westfalen. Ein Betheler Diakon wurde sein Lagerführer. Ich sehe einen Tageslauf hierher, wie er ihn mir brieflich mitgeteilt hat.

Morgens 5.55 Wecken.

6.05 Antreten zu Freiübungen (Gymnastik).

6.40 Frühstück und Andacht.

7.00 Abmarsch zur Arbeit (Umgraben von Heide).

11.40 Abmarsch von der Arbeitsstätte ins Lager.

Mittagspause.

13.50 Abmarsch zur Arbeit (Umgraben der Heide).

16.40 Abmarsch zum Lager. Kaffee.

Dann Unterricht und Sport abwechselnd. Der Unterricht umfaßt Rechnen, Natur- und Erdkunde, Geschichte, Zeitfragen; der Sport teilt sich in Ordnungsübungen, Geländesport und freien Sport (Spiele). Nach dem Abendessen Singen, Vorträge, lustiger Abend oder frei. Sonnabend nachmittag und Sonntag frei; alle 4 Wochen ist gemeinsamer Kirchgang.

Die jungen Leute machen sich alles selbst zurecht und leben in allereinfachster Weise kameradschaftlich in Baracken, die sie sich selbst gebaut haben. Die Urbarmachung der Heide ist harte, mühevoll Arbeit. Daß neben einem solchen Tageslauf keine militärische Ausbildung Raum hat, liegt auf der Hand. Dadurch unterscheidet sich der Arbeitsdienst wesentlich z. B. von der Ausbildung von englischen Schülern, die mit Maschinengewehren, Kanonen und Tanks und anderen neuzeitlichen Waffen bekannt gemacht werden. Sein Zweck ist nicht, im Geheimen eine militärische Truppe heranzubilden, um mit ihr eines Tages einen harmlosen Nachbarstaat zu überfallen, sondern eine der deutschen Art entsprechende nationale und soziale Gemeinschaftsbildung in der Arbeit des einfachen Mannes für Söhne aller Stände herbeizuführen.

Nach dem Anschlag in Lemberg

Eine russische Note an Polen

Moskau, 24. Oktober.

Das Außenkommissariat teilt mit: Im Auftrag der Sowjetrussischen Regierung hat heute der russische Gesandte in Warschau Dmosejko der polnischen Regierung eine Note zugestellt, in der Rußland seiner Entrüstung über den Lemberger Vorfall Ausdruck gibt und schärfsten Protest ausspricht. Rußland erwartet, daß die polnische Regierung die Untersuchung mit aller Energie und Schärfe führen und dem russischen Gesandten fortlaufend die Ergebnisse mitteilen werde. Alle Urheber des Anschlages müßten streng bestraft werden, um die Sicherheit der Sowjetrussischen diplomatischen Vertreter in Polen zu gewährleisten.

Lemberg, 24. Oktober.

Als Verüber des Mordanschlages im Sowjetrussischen Konsulat wurde der erst 18jährige ukrainische Student Denug ermittelt. Er kommt vor das Standgericht.



Litwinow

Im Zusammenhang mit der Einleitung offizieller Verhandlungen zwischen den USA und Sowjet-Rußland wird sich der russische Volkstommisär des Neuen und Devissen um 4 Mill. auf 83,3 Mill., Wechselportefeuille um 7,4 Millionen auf 677,5 Mill., Silber- und Kleingeld um 14 Mill. auf 49,2 Mill., sofort zahlbare Verpflichtungen um 33,3 Millionen auf 215,2 Mill. Deckungsverhältnis 43,06 %.

Letzte Nachrichten

Bilanz der Bank Polst. Der Ausweis für die zweite Oktoberdekade weist u. a. folgende Posten auf: Goldvorrat stieg um 0,2 Mill. auf 473,8 Mill., Valuten und Devissen um 4 Mill. auf 83,3 Mill., Wechselportefeuille um 7,4 Millionen auf 677,5 Mill., Silber- und Kleingeld um 14 Mill. auf 49,2 Mill., sofort zahlbare Verpflichtungen um 33,3 Millionen auf 215,2 Mill. Deckungsverhältnis 43,06 %.

30 Tote bei Eisenbahn-Katastrophe

Paris, 24. Oktober.

Der Schnellzug Cherbourg-Paris ist Dienstag vor mittag bei St. Elier entgleist. 30 Tote liegen unter den Trümmern.

Bis gegen 18 Uhr wurden nicht weniger als 23 Leichen geborgen. Etwa 40 Verletzte wurden im Laufe des Dienstag nachmittag nach Evreux übergeführt, von denen 25 so schwere Wunden davongetragen haben, daß bei einem Teil von ihnen jede Hoffnung aufgegeben werden muß. Die Aufräumarbeiten, die von der Sanitätskolonne, der Polizei und Militär durchgeführt werden, werden die ganze Nacht bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden und dürfen erst Mittwoch abend oder Donnerstag beendet sein.

Die Unglücksstelle bietet einen traurigen Anblick. Drei Personenwagen liegen wie altes Eisen im Flußbett, zwei andere hängen von der Brücke herab und die beiden letzten liegen ineinandergeschoben auf der Brücke.

Unter der persönlichen Leitung des japanischen Kaisers begannen am Dienstag an der japanischen Westküste die Jahresmanöver der japanischen Armee, die völlig kriegerisch durchgeführt werden. Insgesamt nehmen drei Armeekorps mit 60 000 Mann an den Manövern teil.



Sie kommt auch zu Ihnen!

— wenn Sie nicht insetieren, um Ihre Waren zu Ladenshütern zu machen. Es ist leichter und billiger, durch Anzeigen in der „Freien Presse“ neue Waren rasch zu verkaufen. Geben Sie Ihre Anzeigen regelmäßig in der „Freien Presse“ auf. Das bewahrt Sie vor Verlusten, die Ihnen die Ladenshüter bringen.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 25. Oktober 1933.

Um die ewigen Sterne zu sehen, muß es erst dunkel werden. Was aber verdunkelt die Welt und verflärt sie? Das Leid.

Walter Köhler,
gestorben am 14. Oktober 1915

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1400 † Der englische Dichter Geoffrey Chaucer in London (um 1340).
- 1825 * Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien († 1899).
- 1827 * Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris († 1907).
- 1838 * Der Komponist George Bizet in Paris († 1875).
- 1865 * Der Maler Walter Leistikow in Bromberg († 1908).

Sonnenaufgang 6 Uhr 25 Min. Untergang 16 Uhr 27 Min.
Mondaufgang 13 Uhr 43 Min. Untergang 21 Uhr 34 Min.
Erstes Viertel.

Klatschbasen

Meine lieben Klatschbasen! Auch von Euch muß einmal die Rede sein. Das ganze Jahr hindurch seid Ihr unermüdlich tätig, und niemand denkt daran, Euch seinen Dank auszusprechen. Ja, die Wenigsten nehmen Notiz davon und sind von Eurer regen Tätigkeit ganz und gar nicht entzückt.

Undank ist der Welt Lohn! — Aber tröstet Euch, Ihr seid trotzdem nötig. Ihr seid unentbehrlich! Stolz könnt Ihr sein, denn dazu gehört ein ganz besonderes Talent. Wer würde denn sonst dafür Sorge tragen, daß Neuigkeiten, die nie in eine Zeitung kommen, in der Öffentlichkeit bekannt werden? — Man würde z. B. nie erfahren, daß Schmeißes ihr Radio auf Abzahlung gekauft haben, daß bei Küffels ungeheuer viel Wanzenseifen, Müllers nicht gut zusammen leben, und Schulzes demnächst auseinander sein werden, denn Frau Schulze wurde unlängst mit einem „Andern“ gesehen. Daß dieser „Anderer“ ein Bekannter sein kann, dem sie zufällig begegnet ist, darauf kommt vorzüglicher Weise niemand.

Wenn man das unerhörte große Glück hat, eine Klatschbase als nächste Nachbarin zu haben, kann man sich gratulieren. Dann sind in einem Umkreis von einigen Kilometern alle Leute von unserer Lebensführung unterrichtet, ganz gleich, ob sie sich dafür interessieren oder nicht. Sie bekommen es gleichsam auf dem Präsentierteller vorgelegt. Auf der Straße, im Laden, im Treppenhof wird man angehalten: „Wissen Sie schon das Neueste?“ ... und dann geht es los. Nichts bleibt verborgen. Hat Frau Lehmann heute eine Gans gekauft, so weiß es zwei Stunden später bereits das ganze Haus; morgen gibt es bei Lehmanns Gänsebraten. Um, daß die sich das noch erlauben können, bei den Zeiten!

Kommt ein Ehemann abends eine Stunde nach Torfschlaf nach Hause, so mag er sich die möglichste Mühe geben, leise aufzutreten; vergebens, Frau Pfeffer hat einen leisen Schlaf. An dem Einschnappen der Tür erkennt sie, wer es ist. Und am nächsten Tage wissen es alle: Herr Soundso ist erst früh nach Hause gekommen!

Die weibliche Jugend wird ganz besonders in Obhut genommen. Da wird jeder Schritt belauert und beargwöhnt. Mit wem man geht und wann man nach Hause kommt. Wenn auch Sommers lustig hübsch brav oben in ihrem Zimmer sitzt und nur leise ausgeht, so heißt es doch: „Pöb, das ist mir schon die Richtige, alle Abende kommt sie spät nach Hause, jedesmal in anderer Herrenbegleitung, und dann stehen sie noch stundenlang vor dem Tore und quatschen.“ Frau Zippel hat einmal, als sie noch spät abends mit dem Wasserreimer über den Hof ging, sogar gesehen, wie sie sich geküßt haben. Nein, so was!

Zwei deutsche Maler stellen aus

Im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Feierliche Eröffnung der Kunstausstellung Friedrich Kuniger — Ottokar Graebner im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein! Wir betreten den Raum. Ströme flutenden Lichts brechen über uns herein. Alle Farben feiern leuchtende Auferstehung. Hellster Sonnenschein löst sie von den Wänden und läßt sie frei im Raume ausschwingen. Und ehe wir noch das Einzelne näher betrachten — erleben wir für Augenblicke das beglückende Gefühl, das diese lebendigen Farben hier ausstrahlen: Gelb und Grün sind die Farbe, diese erkenntnisreichsten und diese wirklichsten aller Farben; sie lassen uns keinen Moment mehr im Zweifel, daß wir uns tatsächlich für diese Stunde in einer anderen Wirklichkeit befinden. Belebend, drängend, verlangend oder aufreizend das Rot, fragend, hehnlich oder nüchtern das Blau — geheimnisvoll, bedeutsam oder brav das Braun. Wir lassen uns bereitwillig von ihnen einpinnen, fühlen uns auf einmal gehobener Stimmung und steuern vorgnügt ins nächste Zimmer. Kalte Luft schlägt uns entgegen — es legt sich ein bißchen wie Reif auf unsere Gefühle: Graphik — Schwarz-Weiß-Kunst —, nackte Linien, verzerrte Formen, geheimnisvolle, grausige Sujets. Wir werden merklich reservierter; der ganze Raum scheint das so wie so zu verlangen; ein Pokal fällt uns auf und gefällt uns sogar: Ein wuchtiges, ehrwürdiges Danziger Barockstück. Wir sehen uns noch einmal fragend um. Irgendwie eindringlich sind die Sachen doch — irgendwie aufregend — aber nichts eigentlich „schön“, für keines dieser Bilder hätten wir in unserem Zuhause so recht einen Platz. Wir schütteln den Kopf und dann gehen wir still weiter. Im 3. Raum werden unsere Gefühle nicht sonderlich herausgefordert: Handzeichnungen, Skizzen, angewandte Kunst (Buchschmuck, Holzplastik). Wir begreifen, daß so was zur Vollständigkeit gehört.

Eine zahlreiche Besucherzahl hat sich inzwischen eingefunden — alle erleben ungefähr das gleiche Schicksal in

Wie kann man bloß!!! Ja, Jugend von heute! Ganz und gar verborben ist sie.

Am schönsten aber ist es, wenn so einige Damen zum Kaffeeklatsch zusammenkommen. Da fühlen sie sich am wohlsten. Da sind sie in ihrem Element. — Sie wissen einfach alles und interessieren sich für alles. Eine überbietet die andere in Neuigkeiten. Während sie Kaffee trinken und große Mengen Kuchen dazu vertilgen, führen sie ihre Jungen spazieren, fallen über ihren Nächsten her, zerstückeln ihn erbarmungslos, lassen kein gutes Haar an ihn. Und zum Schluß? Ja, dann hat eine jede von ihnen Angst, zuerst wegzugehen, denn sie weiß mit tödlicher Sicherheit: „Dann fallen sie über Dich her, dann geht es über Deine Person.“ — Das stimmt! Und deshalb ist es angebracht, daß alle Damen gleichzeitig aufbrechen.

Ja, meine verehrten Damen, ich begreife vollkommen, warum Ihr über Euren Nächsten so genau informiert sein müßt, — ich sage: müßt, denn sonst hättet Ihr ja keinen Stoff für die Unterhaltung zum nächsten Kaffeeklatsch.

Nun zum Schluß kann ich mir nicht vornehmen zu bemerken, daß Sie eine außerordentlich rege Phantasie haben, einfach bewundernswert! Aber das Allerbeste daran ist — daß es über Phantasie und nicht alles Wahrheit ist, „was die Leute reden“.

E. D.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Diennist Ustaw“ Nr. 81.

Pos. 579. Verordnung des Ministerrats über die Aufhebung der Industrie- und Handelskammer in Bromberg.

Pos. 580. Verordnung über eine gerichtliche Vertretung der Interessen der Liquidationsmasse des ehem. Nationalbankkreditkomitees durch die Generalstaatsanwaltschaft.

Pos. 581. Verordnung über einen Tarif der Pauschalgebühren im Verwaltungs-Streitverfahren.

Pos. 582. Verordnung betreffend einer Statutenänderung des Petrikauer Kreditvereins.

Pos. 583. Verordnung in Angelegenheit der Bildung und Organisation von Bezirksversicherungsämtern.

Pos. 584. Verordnung über die Anmeldepflicht von Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung.

Pos. 585. Verordnung über die Festsetzung der Tätigkeitsbereiche der Stadtgerichte im Kreis Arzemiesier.

Pos. 586 bis 593. Verordnung über Grenzänderungen einiger Städte.

Pos. 594 bis 596. Verordnung über die Erhebung von Gemeinden zu Städten (Risko, Winniki, Jaskone, Arzemiesier, Jaworzno, Szczakowa und Arzemiesier).

Pos. 597. Bekanntmachung des Justizministeriums über eine Druckfehlerberichtigung.

Einteilung des Landes in Elektrifizierungsbezirke

Im Industrie- und Handelsministerium ist ein Plan der Einteilung des ganzen Landes in Elektrifizierungsbezirke ausgearbeitet worden. Das ehemalige preussische Teilgebiet ist in 5 Elektrifizierungsbezirke eingeteilt worden, Mittelpolen in 8 Bezirke, von denen für uns der Ralsburger Bezirk mit den Kreisen Rawa und Gostyn und der Lodzer Bezirk mit Petrikau, Skerniewice und Rawa Mazowiecka von Interesse ist. Das zum Lodzer Industriebezirk gehörende Czestochowa bildet mit Sosnowice einen besonderen Bezirk.

dieser Ausstellung: Zweispaltigkeit des Eindrucks, unser Wohlwollen streitet sich mit Ablehnung.

Gräulein mag Schwarz kommt unseren Gefühlen in einem klugen und überzeugenden Vortrag zu Hilfe. Sie rückt die beiden ausstellenden Künstler in unmittelbare Beziehung zu großen, geistigen Strömungen unserer Zeit, zu Impressionismus und Expressionismus, und vollzieht damit zugleich einen Akt der unbedingten Anerkennung beider im künstlerischen Sinne. Wir atmen auf. Wir freuen uns. Die Veranstaltung erhält damit eine ganz besondere Bedeutung: wir dürfen an dem Schicksal zweier bedeutender Künstler teilhaben. Und weiter kommt uns der Vortrag zu Hilfe; wir hören, daß wir nicht nach ästhetischen Begriffen vom „schönen Bild“, nicht nach bürgerlichen von „Verwendbarkeit für unsere Wohnung“ urteilen dürfen, daß vielmehr das Bild Ausdruck seelischen Erlebens und künstlerischer Entwicklung ist, daß „ein Stillleben mehr Religiosität offenbaren könne wie eine Madonna“ — und daß aus jedem Bilde die Aufforderung an uns ergeht: sieh, das ist meine Wahrheit. Sie erscheint uns oft rauh — aber lieber will der Künstler unliebenswürdig erscheinen, als uns belügen. Wir urteilen fast immer nach dem schönen Schein. Darum ist diese Kunstausstellung zugleich eine Predigt.

Sie in diesem Sinne zu betrachten, brauchen wir allerdings Stunden über Stunden — und Tage.

Da ist das Triptychon, — das große Ereignis aus Friedrich Kunigers letztem Sommer und das große Ereignis der Ausstellung. Man könnte ihm vorwerfen, daß es nicht „genug gemalt“, — allzu genial hingeschludert sei. Solen wir uns doch einmal aus seinen Stillleben die Antwort; da ist z. B. das „Blumenstück“ und „Die Heringe“, die sehr deutlich zeigen, daß er auch „genau“ malen kann. Warum er es bei seinem Triptychon nicht tat, das wird — nach der fast biblischen Wucht des Themas zu schließen — keine Laune gewesen sein, eher der künstlerische Wille, des Bauern harte und gezielte Arbeit allein durch die Wucht der Farbe, das Massiv der beleuchteten Fläche auszuwirken. Nun hat das Bild auf einmal auch nichts Befremdendes mehr für uns — sondern reizt

Zwei evangelische Konferenzen

Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich schreibt uns:

Am 1. und 2. November tagen in unserer St. Johannisgemeinde zwei Konferenzen, und zwar: die evangelisch-lutherische Kantorenkonferenz der Petrikauer Diözese und die Konferenz des evang.-luther. Jugendbundes in Polen. Für diese Konferenzen erwarten wir eine beträchtliche Anzahl von Gästen, für welche Nachtquartiere besorgt werden müssen. Herzlich bitte ich die lieben Gemeindeglieder, wie auch dies in den früheren Jahren der Fall war, unsere lieben Gäste aufzunehmen und ihnen Gastfreundschaft zu erweisen. Ich bitte, im Laufe dieser Woche bei mir anzumelden, wer bereit ist, einen oder zwei unserer Gäste für einen oder zwei Tage aufzunehmen.

Die Disziplinarcommissionen für Lehrer

Das Kultusministerium hat jetzt die seinerzeit eingeführten Disziplinarcommissionen für Lehrer in den einzelnen Bezirkskulturräumen eingeleitet, so u. a. im Warschau-Lodzer Kulturräum eine Kommission, die aus 56 Personen besteht. Gleichzeitig sind ähnliche Disziplinarcommissionen für die Beamten und Angestellten der Hochschulen gebildet worden; zum Vorsitzenden der Kommission für die Warschauer Universität wurde Professor Rafacz ernannt.

Gleichzeitig sind ausführliche Instruktionen über die Arbeitsweise der Disziplinarausschüsse erlassen worden. Danach sind die Schulbehörden 2. Instanz verpflichtet, ein besonderes Register der Disziplinarfällen zu führen mit gesonderten Teilen für Volksschullehrer, Lehrer der Mittelschulen, der Fachschulen, der Seminare und der Sonderschulen.

Die Regelung der rückständigen Steuern

B. Noch für diesen Monat wird eine weitere Verordnung in Angelegenheit der Regelung der Steuerrückstände erwartet. Die Verordnung soll u. a. folgende Bestimmungen bringen: die Abzahlung rückständiger Steuern von Landgütern und städtischem Immobilienbesitz wird um zehn Jahre verschoben, die Steuerbeträge werden aber durch eine hypothekarische Garantie sichergestellt; alle anderen Steuern, die nicht hypothekarisch sichergestellt werden können, müssen im Laufe von 3 Jahren entrichtet werden; erfolgt eine Begleichung der Rückstände zu 70 Prozent in kurzer Zeit, werden die restlichen 30 Prozent gestrichen. Die Verordnung soll jedoch nur die bis 1931 entstandenen Rückstände erfassen.

Achtung!

Schüler der ehemaligen Zirklerischen Handelschule.

Anmeldungen zu dem am 11. November 1933 stattfindenden Erinnerungsabend werden bei Herrn L. Nidel, Lodz, Namroitzstraße 2, Tel. 138-11, entgegengenommen.

uns stark mit. Oder: das Stillleben „Frühlingsstrahlen“ — es ergreift uns mit seiner beglückenden Diesseitigkeit; die „Apfelblüten“ mit ihrer reinen Heiterkeit; das „Stillleben mit Spiegel“ ist voll geheimnisvoller Güte und nahezu inbrünstiger, transzendenter Schau — ein angefangenes Kapitel aus dem Buch seines Lebens in Bildern. Die Wortschwerer Bilder verraten in ihrem strengen, ja kalten Farbenspiel das ganze Mißtrauen und die Zurückhaltung der Jugend dem Leben gegenüber, bis im „Teufelsmoor“ mit seinem richtigen Höllenpektakel das malerische Temperament durchbricht; daß dieses von feinsüßlicher Differenziertheit ist, zeigen die Aquarelle.

Immer reicher werden wir, je länger wir diese Bilder zu uns sprechen lassen — nicht vergnügt wie anfänglich, sondern immer froher, und wir fangen an zu begreifen, daß ein Bild wirklich noch einen anderen Sinn hat als bloß den, „schön“ zu sein.

Wir wagen uns nun noch einmal zu Ottokar Graebners Graphiken, und wenn wir Geduld haben, dann wird uns hier ein unaussprechliches Erlebnis. Hier wird Schmerz zur Passion — der Fragende zum Geklagten — die Erde zum Irdischen — die Person (beim Porträt) zur Persönlichkeit. Mit unerhörter Leidenschaft durchdringt Graebner die Schranken optischer Zufälligkeiten und formt aus Sinn und Fläche, aus Licht und Schatten die Struktur der Dinge, die transzendente Bindung und metaphysische Gestaltung. Wirklich zu klein sind unsere Wohnungen für so viel schöpferische Glut — wir ahnen dumpf die unsagbare Not, aus der heraus solche Werke voll gewaltiger Spannung und schöpferischer Urverbundenheit geboren werden. Sein Werk ist das hohe Lied des „ecce homo“ von einem Prediger gewaltiger Zunge. Nicht unser Interesse — unsere tiefste menschliche Bereitschaft fordert es heraus, „Bereitschaft, ihn zu schauen nicht erst nach seinem Tode und, wenn wir können, ihm zu helfen.“

Die Veranstaltung des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins darf als außerordentliches Ereignis gemeldet werden; der festliche Charakter, den die Eröffnungsfesttag trug, entsprach aufs glücklichste dem künstlerischen Belange der Ausstellung.

Aus der Umgegend

Leser

Deutsche Bäckerei im evangelischen Gemeindehause.

Alle Freunde gehaltvoller Lektüre werden auf diesem Wege zu einem Lesabend eingeladen, der am 26. d. M., um 8.15 Uhr abends, im Saal des Kirchengesangvereins stattfindet. Hr. Dr. Strobel wird „Erstfrühe Geschichten“ von Fritz Müller-Parkentirchen lesen. Es wird um freundliche Anteilnahme an dieser ersten derartigen Veranstaltung gebeten, die zum Ziel hat, zwischen Leser und Buch das gesprochene Wort sinnvoll einzufügen und so Wege zu Dichtern und ihren Werken zu weisen.

Deutsche Elternversammlung.

St. Am Sonnabend fand in der evangelischen Volksschule Nr. 5 in der Pilsudski-Strasse eine Elternversammlung statt, die von Herrn Oberlehrer Oskar Auerbach mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde, worauf der Schulvorstand, Herr Bruno Horn, an die versammelten Männer und Frauen eine längere Ansprache hielt. Es sei erwähnt, daß die Versammlungen immer sehr gut besucht sind und in deutscher Sprache geführt werden. Es wurden verschiedene Schulfragen berührt, unter andern auch die Weihnachtsbescherung der ärmsten Kinder in der Schule. Zum Schluß schloß sich die Eltern um die einzelnen Klassenlehrer, um sich über die Fortschritte ihrer Kinder zu unterrichten.

Pabianice

Eröffnungskonzert des Symphonieorchesters „Chopin“.

In den Mittagsstunden des Sonntags wurde mit einem vollständigen Konzert die Spielzeit des hiesigen „Chopin“-Symphonieorchesters eingeleitet, leider bei nicht sehr vollem Saal. Mit einer kurzen Ansprache wurde der Abend eingeleitet und gleich darauf erklang die Ouvertüre zum „Fischer“ von St. Moniusko, der sich die „Phantomelodie“ A. Reitelbens anschloß. In den folgenden zwei Musikstücken, Cadmanns „Liesesermachen“ und Mozarts Ouvertüre von der Oper „Don Juan“ steigerte der Dirigent, Herr Bernhard Debiß, und die Spieler ihre Leistungen, das Publikum wird mitgerissen. Der Leiter des Symphonieorchesters, Herr Karl Lubowski, macht darauf aufmerksam, daß am 5. November l. J. ein Solistenkonzert stattfinden wird, das Herr Georg Stojan, Prof. des Bromberger Konservatoriums, begleitet von Herrn A. Heine bestritten wird. Temperamentvoll, wuchtig ertönt die Phantasie „Erinnerung an Chopin“. Der brauende Beifall zeigt, wie das Publikum gewonnen ist. Es folgt ein Mazurk. Damit wurde der erste Teil abgeschlossen. Der zweite bestand aus zwei Geigenstücken von Herrn Johann Kaczmarek, begleitet von Herrn Arno Heine: Sarassates „Zigeunerweisen“ und Vierton „Reverie“. In beiden Stücken zeigte der Spieler eine gute Technik. Doch nur zuweilen hatte man das Empfinden, daß der Künstler eigenes Gefühl in die Melodie hineinlegte.

Festball ehemaliger Schüler.

Urg. Am Sonnabend, den 21. Oktober veranstaltete der Kreis ehemaliger Schüler des Pabianicer Deutschen Gymnasiums unter dem Protektorat der angesehensten Herren und Damen unserer deutschen Gesellschaft in der Turnhalle einen Festball. Der Saal war hübsch und lustig geschmückt; bunt geziert waren die Wände und trugen oberhalb der aufgestellten Tische die verschiedensten Namen bekannt und unbekannter Kur- und Badeorte. In „Süßelheim“ konnte man Bier und die schmackhaftesten Speisen haben, in der „Felsenburg“ wurde Wein ausgetrunken usw. Es ist nur schade, daß der Festball verhältnismäßig schwach besucht war, so daß man mit dem finanziellen Erfolg nicht ganz zufrieden sein dürfte. Man hofft aber, daß nächsten mehr Freunde, Gönner und Besucher teilnehmen werden, zumal die Veranstalter sich große Mühe geben.

Beruf und Körperbau

Vermehrter Kräfteaufwand in einzelnen Handwerkszweigen — Die Entwicklung stößt — Ausgleich durch Sport

Von Dr. med. Ernst Schömann

An alle Eltern und Erzieher tritt einmal die Frage heran, zu welchem Beruf sie ihren Schützling rufen sollen. Nur allzu oft müssen bei dieser wichtigen Lebensentscheidung neben anderen Gründen auch gesundheitliche Betrachtungen eine Rolle spielen. Es ist daher von großem medizinischen Interesse, festzustellen, ob der Beruf die weitere körperliche Entwicklung entscheidend beeinflussen kann.

Zu diesem Zweck sind neuerdings ausführliche Untersuchungen an einer großen Anzahl von Berufstätigen angestellt worden, mit dem Ziel, festzustellen, wie weit körperlich schwächliche Personen auch anstrengenden Berufsarten gewachsen sind. Zu den Erwerbszweigen, die einen vermehrten Kräfteaufwand erfordern, sind beispielsweise Maurer, Zimmerleute, Pfisterer, Bäcker, Landwirte, Schlosser, Gärtner, Metzger, Steinseher, Bauhandwerker Schmiede u. a. zu rechnen. Die Statistik hat nun ergeben, daß auch ohne irgendwelche außerordentlichen Beeinflussung solche Berufe meistens von den Jugendlichen ergriffen werden, die sich durch muskulösen, starknochigen Körperbau von Hause aus dazu eignen. Schwächliche Personen, die trotzdem eine dieser Berufsarten wählen, kommen zwar körperlich unter den neuen günstigen Bedingungen auch recht gut weiter, jedoch konnten sie niemals das anfängliche Minus restlos aufholen.

Aus solchen Gründen müssen an und für sich kräftige Jugendliche sich gelegentlich Berufen zuwenden, die es ihnen nicht gestatten, ihre Muskelkraft voll zur Anwendung zu bringen. Schon nach wenigen Jahren zeigt sich dann ein deutliches Zurückbleiben der körperlichen Weiterentwicklung. Ein einfaches Beispiel ergibt längere Ausführungen: Eine große Anzahl junger Menschen in körperlich anstrengenden Berufen hatten an Gewicht im Alter von 14 Jahren durchschnittlich 1,4 kg. mehr zu verzeichnen als ihre Altersgenossen aus anderen Gewerben. Im Alter von 18 Jahren hatte sich der durchschnittliche Gewichts-

Aus dem Reich

Gemeinde versperre dem Pfarrer die Kirche

In Dobrkowo, in der Nähe von Tarnow, hatte ein Pfarrer namens Bialek auf die Administration der Gemeinde verzichtet, worauf an seiner Stelle der Pfarrer Moryla die Administration von Dobrkowo übernahm. Als dieser nach Dobrkowo kam, um einen Gottesdienst abzuhalten, war die Kirche verschlossen. Gemeindeglieder hatten den Schlüssel abgezogen und gaben ihn nicht heraus, so daß Pfarrer Moryla schließlich unverrichteter Sache wieder abreisen mußte. Die Kirchenbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Rabbiner gegen Unterrichtsministerium

B. Der Warschauer Oberrabbiner Schorr war Professor der Assyriologie an der Warschauer Universität und Vorsitzender der staatlichen Kommission für die Prüfung der jüdischen Lehrer. Auf Beschluß des Kultusministeriums wurde er in den Ruhestand versetzt ohne Anrechnung der Dienstjahre. Da er aus diesem Grund ein kleineres Ruhegehalt beziehen wird, klagte er diesen Beschluß des Kultusministeriums bei dem Obersten Verwaltungsgericht ein.

Totschlagerei zwischen obdachlosen

„Höhlenbewohnern“

Auf der Schlachthofhalde der Zizinus-Grube bei Baurahütte kam es zu einem furchtbaren, mit Äxten, Steinen und Flaschen geführten Kampf zwischen dort hausenden Arbeitslosen, wobei ein Mann tot auf dem Platz blieb und ein zweiter tödlich und drei weitere schwer verletzt wurden.

Drei obdachlose Familien, acht obdachlose Junggelehrte und eine Frau, die von den Leuten als die „barmherzige Schwester“ bezeichnet wurde, hatten sich in die Halde hinein Holzverschläge gebaut, in denen sie notdürftig hausten. Am Sonnabend feierten sie ein Trinkgelage mit aus Beutchen geschmuggeltem Brennspiritus, der das gewöhnliche Getränk dieser Vermissten ist, weil der vergällte polnische Spiritus Blindheit oder sogar den Tod herbeiführt. Zu dem Schnaps wurden Kokelets von einem erschlagenen Hunde verzehrt.

Plötzlich kam es um die „barmherzige Schwester“ zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der der 50jährige Mann mit einer Axt erschlagen wurde. Dem 28jährigen Ranz wurde ebenfalls der Schädel eingeknickt.

Im Knappheitslazarett in Baurahütte kam er noch einmal zur Besinnung, wußte aber nur die Vornamen der Leute anzugeben, die bei der Schlägerei beteiligt waren und von denen drei schwer verletzt worden sein sollen. Die Polizei bezweifelt, ob sie der Täter, die sich in alle Winde zerstreut haben, jemals habhaft werden kann, da sie nirgends feste Unterkünfte besitzen. Während des Kampfes gingen die Holzverschläge, die in die Halde hineingebaut waren, in Flammen auf.

Betrogene Betrüger

O. In einer Abteilung des Reichsbüros „Orbis“ in Warschau wurde vor einiger Zeit ein gewisser Moses Sydlower als Leiter angestellt. In der ersten Zeit war er sehr fleißig und pünktlich. Dann ließ er sich aber in dunkle Geschäfte ein, indem er gewissen Personen versprach, für einige hundert Zloty hinterher die Einreisepapiere nach Palästina zu verschaffen. Als ihm dies nicht gelang, schickte er selbst, ohne den Leuten das Geld zurückzugeben. Die Betroffenen wandten sich an die Polizei. Sydlower wird seitdem verfolgt. Es sollen 2000 Personen betrogen worden sein.

Vier Jahre keine Löhne gezahlt

Wie ein Warschauer Blatt meldet, hat die „Granit-Akt.-Ges. Marmur“ in Kielce ihren Arbeitern seit vier Jahren keine Löhne mehr gezahlt. Die Arbeiter hatten die Firma bereits verklagt, das Gericht hatte ihnen die

unterschied bereits auf 4,6 kg. gesteigert! Ähnlich große Unterschiede waren auch bei Brustumfang und Längenmaß zu verzeichnen.

Viele Tatsachen müssen zu denken geben. Es ist nämlich durchaus nicht erforderlich, daß diejenigen Berufsarten, die mit nur geringen oder gar keinen körperlichen Anstrengungen verbunden sind, einfach resignieren und dem weiteren Ausbau und Aufbau ihres Körpers keinerlei Beachtung schenken. Das, was ihnen der Beruf nicht geben kann, müssen sie eben im verstärkten Maße in ihren Mußestunden nachholen. Jeder hat ohne allzu großen Kostenaufwand Gelegenheit, im Freien oder in der Halle durch Sport und Leibesübungen aller Art seinen Organismus zu stärken und die Schäden seines Berufes wieder auszugleichen. Die aufgewandte Zeit wird ihm trotz anfänglicher Mühseligkeit im Laufe der späteren Jahre reichlich durch eine verlängerte Arbeitsfähigkeit zurückgezahlt werden.

Noch ein Verzicht auf die Akademiker-Würde

Gestern berichteten wir, daß der Schriftsteller Andrzej Strug seine Wahl zum Mitglied der polnischen Dichterkademie nicht angenommen hat. Wie wir ferner erfahren, hat auch Hr. Makowicz es abgelehnt, in die Akademie einzuziehen. Wie es heißt, sollen an die Stelle der beiden der Dramatiker Jerzy Szaniawski und der Lyriker Boleslaw Lesmian treten.

Eine Woche des polnischen Buches

findet in den Tagen vom 26. November bis 3. Dezember statt. An der Spitze des Zentralschulbuches in Warschau stehen Wacław Stępczowski, J. Kaden Bandrowski und St. Arct. Die Initiative ist vom Kunstdepartement des Kultusministeriums ausgegangen. Der Präsident der Republik, Marschall Pilsudski und der Ministerpräsident Janusz Gembicki haben das Protektorat übernommen. Die Arbeit ist auf eine Reihe von Sektionen übergeben: Trübe, Radio, bildende Kunst, Presse usw. aufgeteilt, in denen u. a. R. Trzaskowski, R. Ordanski, W. Stocznas, J. Osiedowski u. a. mitwirken.

Löhne zugesprochen, und der örtliche Gerichtsvollzieher hatte die Zwangsvollzugsbefehle erhalten. Er schritt jedoch nicht ein, begründete seine Passivität mit angeblichen großen Schwierigkeiten bei der Eintreibung des Geldes. Nun streifen die Arbeiter der Fabrik bereits seit drei Monaten, um die Firma auf diese Weise zur Zahlung der Löhne zu zwingen.

Ihr Vermögen durchgebracht und eine „Dollarfabrik“ aufgemacht.

M. In Pzemyśl ist eine Fälschungsfabrik ausgehoben worden, in der Dollarknoten fabriziert worden waren. Die Fälscherwerkstätte gehörte einem gewissen Kucharski, einem Reserveoffizier, der ein nicht unbedeutendes Vermögen verjubelt hatte, und einem gewissen Sems, Adoptivsohn des Grafen Drohojowski, der gleichfalls das von seinem Adoptivvater hinterlassene Vermögen durchgebracht hat.

Wißbrände in der Pilsner erzbischöflichen Kurie Eine Voruntersuchung, die 10 Jahre dauert

Nach einer Voruntersuchung, die vor zehn Jahren begonnen wurde, sind jetzt auf Anordnung des Staatsanwalts die Bücher der russisch-orthodoxen erzbischöflichen Kurie Pilsn im Zusammenhang mit Wißbränden in der Kurie beschlagnahmt worden. Vor kurzem wurde in Pilsn auch der Hypothekenschreiber Kwiakowski wegen Unterschlagungen verhaftet.

Marschau. Eine Lebensmüde, die ihren Beerdigungspfad kaufte. In der Targowasraße 15 beging die dort wohnhafte 35jährige Witwe Wanda Mergentaler Beamtin der Postsparkasse, Selbstmord durch Leuchtgas. Die Lebensmüde hatte vor etwa zwei Wochen auf dem Wincenzy-Friedhof für sich eine Grabstätte gekauft. Der Grund zu der Verzweiflungstat war Liebeskummer.

X. Kallisch. 550 Jahre Schuster- und Schäftemacherinnung. Die Schuster- und Schäftemacherinnung in Kallisch feiert am 28. und 29. Oktober ihr 550-jähriges Bestehen.

Kamne. Zwei Todesopfer eines Liebesdramas. Im Dorf Brodki Gemeinde Siedlitzke erschloß der dort wohnhafte 21jährige Knecht Pawel Burda seine Geliebte, die 20jährige Zuhälterin Kullisul und machte darauf auch seinem Leben ein Ende. Burda vollführte die Tat im Einverständnis mit seiner Geliebten, da der Vater des Mädchens keine Einwilligung zur Heirat der beiden geben wollte.

Drohobycz. Die Stiefkinder ermordet? Im Dorf Drohobycz bei Drohobycz meldete der dort wohnhafte Michal Melnyczyn der Polizei, daß seine 14jährige Tochter Anna unter verdächtigen Begleitumständen zu Tode gekommen sei. Melnyczyn ist in Drohobycz als Arbeiter angestellt und wohnt zu Hause. Eines Tages kam nun seine Frau Anna, die gleichzeitig Stiefkinder des Heinen Mädchens war, zu ihm und teilte ihm mit, daß seine Tochter durch einen herabfallenden Saal mit Kaminröhren im Gewicht von etwa 100 Kilo erschlagen worden sei. Da die Nachbarn der Familie Melnyczyn oft bemerkt hatten, daß die Kleine von ihrer Stiefmutter mißhandelt worden ist, ordnete die Polizei eine Sezierung der Leiche an, um so mehr, als man am Körper der Toten Spuren von Mißhandlungen und am Ofen in der Wohnung Blutspuren festgestellt hatte. Die des Mordes an ihrer Stiefkinder verdächtige Anna Melnyczyn wurde verhaftet.

Wilna. Ein furchtbares Drama spielte sich in dem Dorfe Przechod ab. Während eines Streites erschlug der Landwirt Wojciechewicz seine 20jährige verheiratete Tochter Marja mit einer Axt. Als auf die Hilfe seiner Frau der Mann der Ermordeten, Gembicki, herbeieilte und sah, was geschehen war, erschlug er den Schwiegervater mit einem schweren eisernen Gegenstand. Dann ließ er in eine Scheune, schloß sich dort ein und versuchte sich zu erhängen. Nachbarn hoben das Scheunentor aus und retteten Gembicki. Er wurde verhaftet.

Lenin-Forschung in Polen

Das Sowjetrussische wissenschaftliche Lenin-Institut, das das biographische Material über Lenin sammelt und bearbeitet, hat einen Vertreter nach Polen entsandt, der im Zusammenhang mit dem Aufenthalt Lenins in Krakau und anderen polnischen Ortschaften dort entsprechende Ermittlungen anstellen soll.

Wie die „Freie Presse“ i. Zt. berichtet hat, besitzt die Bromberger Stadtbücherei einige Bücher, die früher einmal Lenin gehört haben und Anmerkungen von seiner Hand aufweisen.

Ausländer-Studium in Holland beschränkt

Die holländische Regierung hat ein Gesetz eingebracht, durch das sie das Recht erhält, das Studium von Ausländern an den holländischen Universitäten einschließlich der Technischen Hochschule in Delft einzuschränken. An und für sich ist der Zuzug von Studenten nach Holland und das Ablegen von Prüfungen an holländischen Universitäten unbeschränkt zugelassen. Aus Universitätskreisen ist die Regierung jedoch auf das Uebernehmen ausländischer Studenten aufmerksam gemacht worden, so daß sie sich genötigt sah, einzugreifen. Durch das neue Gesetz wird für Ausländer nicht nur das Ablegen von Prüfungen, sondern auch die Uebernahme von Ämtern oder Berufen verboten, zu denen die holländischen Hochschulprüfungen Zulassung geben (Rechtsanwalt, Arzt, Apotheker, Zahnarzt usw.).

Ausländerperre auf französischen Bühnen. Der französische Minister für Unterrichtsweisen hat an alle Direktoren der staatlichen Theater ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, keine ausländischen Stücke aufzuführen und keine ausländischen Künstler anzustellen, ohne ihn davon unterrichtet zu haben. Als Begründung für diese Maßnahme gibt der Minister die Schwierigkeiten an, mit denen die französischen Künstler und die französischen Bühnenwerke zu kämpfen hätten.

SPORT und SPIEL

Vorschau auf IJKP-Stöda

b. m. Für das Mannschaftstreffen im Bogen zwischen IJKP. und Stöda, das am kommenden Sonntag ausgetragen wird, ist folgendes Kampfsprogramm aufgestellt worden: Fliegengewicht: Pawlak (IJKP.) — Czarnecki (S.), Bantamgewicht: Spodieniewicz (IJKP.) — Miller (S.), Federgewicht: Graczyk (IJKP.) — Cyranek (S.), Leichtgewicht: Laborek (IJKP.) — Bonkowski (S.), Weltengewicht: Banasiak (IJKP.) — Matuszewski (S.), Mittelgewicht: Chmielewski (IJKP.) — Pijarski (S.), Halbschwergewicht: Klobas (IJKP.) — Antczak (S.) und im Schwergewicht Krenz (IJKP.) — Ströbe (S.).

b. m. Klobas bei IJKP. Der Lodzer Halbschwergewichtsmeister Klobas (Wima) ist für die Dauer der polnischen Mannschaftsmeisterschaften dem Sp.-Kl. J. P. Poznaniski beigetreten.



Hier konnte er noch lachen.

Der italienische Schwergewichts-Weltmeister Carnera, hier einmal zur Abwechslung in Jagduniform, konnte den Spanier Paolino bei einem Kampf in Rom nach Punkten schlagen. Sein Kampf gefiel seinen Landsleuten so wenig, daß er ausgepfiffen wurde.

Schmeling-Loughbram im Januar

i. Der Manager Schmeling, Jacob, der in Rom dem Boxkampf Carnera-Paolino beiwohnte, erklärte, daß Max Schmeling wahrscheinlich am 15. Januar gegen den Halbschwergewichtsmeister Tommy Loughbram in den Ring steigen wird, um sich damit für den Kampf mit Max Baer vorzubereiten.

Tod durch Ueberleiser. In Posen versuchte der 45jährige Eisenbahnbeamte Andrzej Duren das staatliche Sport-

abzeichen zu erringen, obgleich er herzkrank war. Während eines Marsches über 2000 Meter erlitt er plötzlich einen Schwächeanfall und starb bald darauf.

Die Rangliste der deutschen Tennisspieler

i. Der deutsche Tennisverband hat seine Rangliste der besten deutschen Amateur-Tennisspieler veröffentlicht. Nach dieser Liste bezieht v. Cramm den ersten Platz. Die folgenden Stellen sind sehr unklar bezeichnet, da die Spieler in Gruppen zusammengefaßt sind. Die zweite bis fünfte Stelle nehmen die Davisplatzspieler ein: Krenz, Vänelde, W. Menzel und Kourney. Die Liste der Damen zeigt ein deutlicheres Bild: 1. Krahwinkel, 2. Lußem, 3. Horn, 4. Stud, 5.—6. Sander und Schomburgk, 7.—8. v. Ende-Pflieger und Hammer, 9. Weihe und 10. Kallmeier.

es. Im Lodzer Eishockey-Verband findet am kommenden Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung statt, die ausschließlich Statutenänderungen gewidmet sein wird. Die ordentliche Generalversammlung dieses Verbandes wurde auf den 12. November festgesetzt.



Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien in Dutsburg. Der belgische Torhüter Braet bei der Abwehr eines deutschen Eckballs.

Im überfüllten Duisburger Stadion ging nach 19jähriger Pause am Sonntag ein Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Belgien vor sich. 35 000 Zuschauer, darunter zahlreiche Belgier, sahen die deutsche Mannschaft mit 8:1 Toren siegen.

Die Admiral in der Seeräuber

Frau Ching Nih übernimmt das Kommando. — Kämpfe mit der Kaiserlichen Flotte. — Die Unterwerfung. Von Elfriede Behnert.

China, das rätselvolle Land, kann den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, einer seiner Töchter ein sehr ungewöhnliches Geschick bereitet zu haben. Dies alles steht im engen Zusammenhang mit dem Seeräubertum, das bekanntlich in China auch heute wieder in einer Blüte steht, als befände man sich dort noch in den Zeiten der großen Piraten und Korsaren. Im 19. Jahrhundert, als Napoleons Macht zu Ende war, gab es Abenteuer in Europa genug, die hier kein richtiges Wirkungsfeld mehr hatten, da kein Napoleon sie führte. Viele von ihnen zogen deshalb gen Osten, wo es reiche Möglichkeiten gab. Das Seeräubertum nahm damals in den chinesischen Gewässern so überhand, daß einer dem andern ins Gehege kam. Deshalb beschloßen die Piraten, die Gebiete einzuteilen, daß jede Flotte einen Wirkungsbezirk und einen Oberbefehlshaber bekam.

Kanton war schon immer ein Hauptmittelpunkt des Seeräubertums gewesen. Die Einfahrt in den Kantonstrom bot genügend Verstecke für die Piraten, so daß sie die ein- und ausfahrenden Schiffe leicht überfallen und reiche Beute machen konnten. Die beschlossene Organisation der Seeräuber wurde von Ching Nih durchgeführt, der selber die größte Flotte unter seinem Befehl nahm. Er führte den gelben chinesischen Drachen auf rotem Grunde. Bei einem Schiffbruch kam Ching Nih ums Leben. Sofort versammelten sich die verschiedensten Flotten, um einen neuen Anführer zu wählen, und ihre Wahl fiel sonderbarerweise auf Ching Nih's etwa dreißigjährige Frau.

Sie übernahm auch wirklich das Amt und führte es im Sinne ihres verstorbenen Mannes fort. Es wird sogar behauptet, die Ueberfälle seien häufiger und das Verhalten der Seeräuber grausamer geworden. Daneben aber erließ sie ein geschriebenes Gesetz, nach dem die Seeräuber sich zu richten hatten. Jede Uebertretung wurde mit überaus strengen Strafen belegt; unter anderem bestimmt einer der Paragraphen, daß jedem, der sich auf eigene Faust an Land begibt, um zu rauben und zu plündern, die Ohren abgeschnitten werden. Im Wiederholungsfalle würde er erschossen oder gehängt. Besonders genau war die Verteilung der Beute geregelt. Der Erlös aus Verhaftungen und

Lebensmitteln floß in eine gemeinsame Kasse, aus dieser bekam jeder seinen Anteil. Schließlich wurden die Seeräuber unter Anführung der abenteuerlustigen Frau Ching so mächtig, daß kein Schiff sich mehr auf die chinesischen Gewässer wagte. Als es nun auf See nichts mehr zu kapern gab, fielen die Piraten über die Städte her, plünderten und sengten. Endlich schritt die Regierung ein, aber die Truppen vermochten nichts auszurichten. Und als die Flotte die Schiffe angriff, zogen sich diese rechtzeitig zurück, um dann ihrerseits die kaiserliche Flotte anzugreifen und wirklich zu übermannen. Der 70jährige Admiral nahm sich selber vor Gram das Leben. Ein zweites Mal wollte die kaiserliche Flotte angreifen, da erkannte die Oberbefehlshaberin eine Kriegslist. Im Schutz der Dunkelheit schwammen an einem windstillen Tage einige hundert Seeräuber zum Feinde hinüber und enterten die kaiserlichen Schiffe. Im Nahkampf errangen sie dann den Sieg, dank ihrer größeren Geschmeidigkeit. Die Tapferkeit der Piraten war unvergleichlich, denn sie kämpften ja stets auf Leben und Tod, wußten sie doch genau, daß sie von der Regierung, wenn sie gefangen wurden, keine Gnade zu erwarten hatten.

Schließlich wurde die Angst vor den sengenden, plündernden Seeräubern so groß, daß ungefähr jeder Fremde als Spion und Pirat behandelt wurde. Diese Spionage-angst kostete viele Opfer. Unter andern wurde ein junger kaiserlicher Offizier, der sich im Kampf gegen die Seeräuber hervorgetan hatte, irrtümlich getötet, da man ihn für einen Piraten hielt. Als der Irrtum entdeckt wurde, erbaut man ihm einen Tempel, in dem ihm viele Jahre lang Opfer dargebracht wurden.

Im regulären Kampf wäre die kaiserliche Flotte der Seeräuber niemals Herr geworden, da die Oberbefehlshaberin immer irgend einen Ausweg zu finden wußte. Aber ein Verräter in ihren eigenen Reihen, der auf die Bevorzugung eines der Anführer eifersüchtig war, ging zu den Kaiserlichen über und nahm den Kampf gegen die Piraten auf. Und diesem einen Rebellen folgten bald viele andere. Als sie dem Gouverneur ihre Waffen aushändigten, wurden sie zu Gnaden angenommen, und damit war

die Autorität und Macht der Frau Ching untergraben. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich dem Gouverneur zu unterwerfen und um Gnade zu bitten. Wirklich bezeugte die Regierung sich gnädig, und ein großes Veröhnungsfest besiegelte den Friedensschluß. Was aus der emanzipierten Frau jener und späteren Zeiten dann geworden ist, vermeldet die Historie nicht. Aber ein schlimmes Ende hat es mit ihr nicht genommen.

Aus aller Welt

Alte Granate explodiert — 3 Tote

Mehrere südslawische Fischer, die auf einer italienischen Insel vor der dalmatinischen Küste gelandet waren, fanden dort eine aus dem Kriege stammende Granate. Durch einen plötzlichen Stoß explodierte das Geschöß und tötete zwei Fischer, während zwei andere schwer verletzt von einem italienischen Schiffe nach Bari gebracht wurden, wo einer bald darauf den Verwundungen erlag.

Schmugglerdrama im Passauer-Tal

Innsbruck, 24. Oktober.

In das Innsbrucker Krankenhaus wurde der 25jährige italienische Staatsangehörige Johann Guster aus dem Passauer Tal mit einem Lungenstoß eingeliefert. Er gestand, daß er und ein Südtiroler namens Hofer beim Warensmuggel aus Oesterreich nach Italien von drei italienischen Zollwächtern festgenommen und nach der Zwiauer Hütte gebracht worden seien. Dort sei es ihnen gelungen, sich zu befreien und drei Zollbeamte zu überwältigen. Daß bei habe er, Guster, einen Lungenstoß erhalten. Hofer habe die am Boden liegenden drei Soldaten erschossen und die Hütte angezündet, um jede Spur des Verbrechens zu verwischen. Hofer habe ihn dann nach Oesterreich gebracht.

Al Capones Lechter gestorben

Der amerikanische Gangster Winkler, ein Freund Al Capones, ist jetzt gestorben. Seine Witwe hat erklärt: „Mein Mann hat wie ein Prinz gelebt und soll auch so begraben werden.“ Winkler wird in einem silbernen Sarg begraben, der 2000 Pfund gekostet hat. Seine Witwe hat ihm alle Juwelen, die er auch bei Lebzeiten immer an sich zu tragen pflegte, und die einen Wert von 5000 Pfund darstellen, mit in den Sarg gegeben.

Doppelter Selbstmordversuch aus Sensationslust

Berlin, 24. Oktober.

In den frühen Abendstunden des Montag wurden in einer Kellerwohnung ein 18 Jahre altes Mädchen und ihre gleichaltrige Freundin durch Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren in beiden Fällen von Erfolg gekrönt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Tat um einen Selbstmordversuch ohne erste Absichten handelt. Die beiden jungen Mädchen hatten sehr viel ungeeignete Lektüre gelesen und kamen auf die Idee, einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Lediglich aus Sensationslust hatten sie daher den Gashahn aufgedreht.

Das Festabzeichen für den „Deutschen Luthertag“. Der Reichsarbeitsausschuß für den „Deutschen Luthertag“, der am 10. November, dem 450. Geburtstag Martin Luthers, in ganz Deutschland gefeiert wird, hat ein Festabzeichen herausgegeben, das die Lutherrose zeigt. Luther selbst nannte die Rose das Wappen seines Geschlechtes. Er schuf sich dieses Sinnbild dadurch, daß er Herz und Kreuz einfügte und über den darumgelegten Kreis die Initialen „M. L.“ setzte. Dieses Wappen zeigt schon der älteste uns erhaltene Siegelbrief aus dem Jahre 1516. Auch die Augsburger Konfession trägt das Rosenfeld. Das Zeichen hatte für den Reformator eine tiefe innere Bedeutung: Herz und Kreuz sind für ihn im Glauben verschmolzen. Die weiße Rose trägt die Farbe der reinen Freude, das Herz in seinem natürlichen Rot und auf dem Herzen das Kreuz als Ausdruck des Glaubens. So wird sein Siegel, wie Luther selbst sagt, zu einem Bekenntnis höchster Glaubensgewissheit.

Weiteres Allerlei

Der kürzeste Weg. „Verzeihung, wie komme ich wohl am schnellsten von hier ins Krankenhaus?“ — „Der beste ist, Sie schimpfen mit 'n ekligen Hund, denn fleht er Ihnen 'n Ding, was 'n Hund wieht, denn kommt der Rettungsauto und bringt Ihnen in zwei Minuten hin!“

Ursache und Wirkung. „An dieser Stelle hab' ich mal eine hübsche junge Dame aus dem Wasser gezogen.“ „Und hat Sie denn der Himmel dafür belohnt?“ „Ja. Meine Frau ließ sich bald danach von mir scheiden!“

Die Naive. Verkäufer (in der Herren-Tricotagen-Abteilung): „Soll es nur dies eine Unterhemd sein?“ Frau: „Ja, glauben Sie denn, ich hätt' mehrere Männer?“



Ordinationsfeierlichkeiten an St. Johannes

Vier Pfarramtskandidaten werden am Sonntag
in ihre Ämter eingeführt.

Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich schreibt uns: „Am nächsten Sonntag, den 29. Oktober, trifft in Lodz Herr Generalsuperintendent D. Bursche ein, um in Assistenz des Herrn Pastor Jander-Ruda Pabianicka und des Unterzeichneten die Ordination von vier Kandidaten der Theologie zu vollziehen. Es werden folgende Absolventen der Warschauer Theologischen Fakultät ordiniert werden: Erich Kurt Dietrich aus Lodz, Robert Fischka aus Kielau, Eduard Gumpert aus Warschau und Karl Messersmidt aus Pleszew bei Warschau. An dem Gottesdienst nimmt der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche mit Gesängen teil. Dieser Gottesdienst soll gleichzeitig mit einer freiwilligen Spende verbunden sein für die Weihnachtsbescherung zugunsten der Allerärmsten der St. Johanniskirche. Da in diesem Jahr sehr viel Notleidende in unserer St. Johanniskirche sind, bitte ich diese bevorstehende Kollekte gütigst zu beschicken. Am Nachmittag, 6 Uhr, findet eine Nachfeier der Ordination in der St. Johanniskirche in der Form einer musikalisch groß ausgebauten Vesper mit Wortverkündigung statt, über welche ich noch näheres berichten werde. Sehr schon möchte ich die lieben Gemeindeglieder zu dieser Nachfeier herzlich einladen. An dieser Andacht werden auch die neu ordinierten Pastoren, und zwar in dem liturgischen Teil desselben teilnehmen. Das freiwillige Opfer wird für die Kinder der Allerärmsten, für die Sommerkolonien, bestimmt sein. Hoffentlich nehmen sehr viel Glaubensgenossen an den bevorstehenden Feierlichkeiten sowohl am Vormittag wie auch am Abend teil.“

p. Die Auswanderung und Rückwanderung im September. Im September d. J. sind durch Vermittlung des Auswandererinsolvenz 141 Personen von Polen nach Argentinien ausgewandert, in die Heimat zurückgekehrt sind 176 Personen, nach Brasilien sind 125 Personen abgereist, zurückgekehrt 3, nach Kanada sind 101 ausgewandert und 50 zurückgekehrt, nach Palästina sind 1251 Personen ausgewandert und 4 zurückgekehrt, nach Uruguay sind 33 Personen ausgewandert und 8 zurückgekehrt, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind 82 Personen ausgewandert und 20 in die Heimat zurückgekehrt, nach anderen überseeischen Ländern sind 43 Personen ausgewandert und 41 zurückgekehrt. Nach europäischen Ländern sind im September durch Vermittlung des Auswandererinsolvenz ausgewandert, bzw. von dort in die Heimat zurückgekehrt: nach Belgien 45 bzw. 16, nach Frankreich 1171 und 648, nach Deutschland 85 und 42, nach Rumänien 16 und 8, nach Holland 10 und 3, nach der Tschechoslowakei 5 und 6, nach anderen europäischen Ländern 36 und 209. Die Gesamtzahl der im September aus Polen ausgewanderten Personen beläuft sich somit auf 3144 Personen, die der Zurückgekehrten 1284.

Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die Männer aus dem 4. Polizeibezirk mit den Buchstaben F G H melden, sowie die Männer aus dem 10. Bezirk mit den Buchstaben K S E T U V W und Z.

Lodz'ig Witz vom Tage

Prüfung bei der „Pogotowie“.

Der Arzt zum Prüfling: „Nehmen wir an, der Mann hier hat eine schwere Kinnbinnenverletzung und kann nicht sprechen. Was tun Sie zuerst?“

Der Prüfling: „Ich frage ihn, ob er in der Krankenkasse ist.“



Du bist wie ein Wunder
ROMAN VON
ANNY VON DANHUYS.

Roberta stürzte ans Fenster und riß den Vorhang zurück. Sie sah etwas Weißes draußen vorbeischießen, hörte noch einmal die schrillen Pfeife.

Achim von Malten war schnell und besorgte zu seiner Mutter getreten; aber er staunte. Obwohl sie sehr erschrocken war, lächelte sie ihn an:

„Ich will mich nicht von einem Spuk zu Tode hegen lassen. Solange das weiße Gespenst nicht durchs Schloß reitet, soll es mich nicht mehr stören. Mein armer Junge, du hast noch immer selbst Sorgen genug, ich will dir nicht noch mehr dazu schaffen.“

Draußen hörte man die Diensthofen über den Gang laufen. Auguste Helm kam. Sie schlug die Hände zusammen vor Erstaunen, weil sie ihre Herrin so verhältnismäßig ruhig vorfand. Da durfte sie auch nicht zur Aufregung beitragen, deshalb drängte sie ihr Klageklage über die weiße Reiterin tief in die Brust zurück.

Er blickte unwillig zu Roberta hinüber, für die sie ja nicht viel übrig hatte, und sagte dann, zu dem Schloßherrscher gewandt: „Darf ich Sie vielleicht ein paar Minuten allein sprechen, Herr von Malten?“

Er nickte.

„Kommen Sie, wenn Sie meinem tapferen Mütterchen beim Auskleiden behilflich waren, zu mir. Ich bin dann in meinem Arbeitszimmer.“

Er wollte Roberta noch ein Stück den Flur entlang begleiten bis zum Eingang ihrer Wohnung im linken Flügel. Doch sie wehrte ab.

„Bleibe, bitte, ich möchte der Diensthofen weihen nicht, daß du mich bezauberst. Es ist schon spät.“

× Der 11. November ist schulfrei. Alle Lodz'iger Schulen erhielten vom Unterrichtsministerium eine Mitteilung über die Feierlichkeiten am Jahrestag der 15jährigen Unabhängigkeit Polens in den Volks- und Mittelschulen. Der 11. November wird auf Grund dieses Rundschreibens schulfrei sein.

B. Keine Bahnpreiserhöhung mehr für Touristenvereine? Die Mitglieder von Touristenvereinen genießen bekanntlich eine 33prozentige Fahrpreiserhöhung auf der Eisenbahn. Im Zusammenhang mit einer allgemeinen Senkung der Personentariife wird nun in maßgebenden Kreisen eine Abschaffung dieser Ermäßigungen in Erwägung gezogen. Die Touristenvereine haben sich daraufhin mit einem Protest gegen eine solche Maßnahme an das Verkehrsministerium gewandt.

Lodz'ig Marktbericht

Auf den Lodz'ig Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,50—3,20 Zl., Herzfäse 70 Gr., Quarkkäse 50 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel Eier 1,40 Zl., Süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 10—15 Gr., Salat 5—10 Gr., Spinat 20—30 Gr., Sauerampfer 30 Gr., Blumenkohl 5—15 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 8—15 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., Petersilie 3—5 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Wirsing 5—15 Gr., roter Kohl 10—20 Gr., weißer Kohl 5—15 Gr., Grünkohl 5—10 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Weizenmehl 38—42—46—50 Gr., Kartoffeln 30—40 Gr., Äpfel 30—40 Gr., Geißel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., eine Gans 4 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 0,80—1,50 Zl., eine Pute 3—5 Zl.

p. Blutvergiftung infolge unsauberen Manikürens. In der letzten Zeit üben zahlreiche abgebaute Maniküredamen und völlig unausgebildete Frauen eine Privatpraxis aus, in der es nicht ohne Gefahr für die Kunden abgeht, da diese Winkelarbeiterinnen in den meisten Fällen unsauber Geräte benutzen und auch nicht sonderlich geschickt arbeiten. Dieser Tage wurde Anzeige erstattet, daß fünf Mädchen, eine Feiga Rosenkranz, eine Jadzia Rubinstein,

eine Pola Bornstein, eine Genowefa Majewska und eine Chana Berger, sich bei solchen Maniküredamen Blutvergiftungen zugezogen haben. Die Chana Berger liegt sogar in einem Krankenhaus; sie hat nunmehr ihre Maniküredame verklagt.

a. Petroleumexplosion. In der Kazimierzstraße 3 erfolgte beim Feueranmachen eine Petroleumexplosion, bei der die 34 Jahre alte Stanisława Koszyrzowska erhebliche Brandwunden davontrug. Die Rettungsbereitschaft erlosch ihr Hilfe.

Der erste Sieg ist erungen!

„Da stimmt was nicht!“ findet allgemeinen Anklang

Unsere Voraussetzungen über dieses Stück, das am Sonntagabend die diesjährige Spielzeit des „Thalia“-Theaters eröffnet hat, sind nicht fehlgeschlagen. Im Gegenteil: die Aufnahme, die Arnolds lustiger Schwan bei Publikum und Presse gefunden hat, übertraf alle Erwartungen. Es gab rauschenden Beifall, immer wieder Hervorrufe, demnach eine Premiere, wie sie sich die deutsche Bühne nur wünschen mag.

Hier einige Urteile der Tagespresse über die Premiere: Die Kritik der „Freien Presse“ kennen unsere Leser. „Neue Lodz'ig Zeitung“: Die glückliche Hand, die „Thalia“ bei der Auswahl der Stücke bisher immer bewies, hat sich auch diesmal bewährt... Dabei ist die Handlung zeitgemäß und das Ganze fesselnd, überaus unterhaltend und im höchsten Grade wirkungsvoll aufgebaut. Ein Stück, das dank seinem ganz natürlich kommenden Humor und der Ueberfülle an komischen Situationen gefallen muß.

„Lodz'ig Volkszeitung“: ... Es war ein schöner Anfang. Vollbelegter Saal, frohgestimmte Erwartung und ein vergnügliches Spiel... Das Spiel war durchaus ebenmäßig und beherrscht... Jeder Wort- und Gedankenwitz im Voraus überlegt und strategisch in Angriff genommen... Wir wollen wünschen: et cetera.

Gerihtsjaal

Wieder 28 Kommunisten auf der Anklagebank

a. Am 8. Oktober 1932 veranstalteten die kommunistischen Organisationen Kundgebungen gegen die neue Gefängnisordnung und gegen das neue Strafrecht. Dabei versuchten sie im Untersuchungsgefängnis und im Bezirksgericht Fensterstein einzuschlagen. Am gleichen Tage wurden Plakate verbreitet und Fahnen ausgehängt, auf denen zur Teilnahme an Ausschreitungen aufgefordert wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Schließlich wurden folgende 28 Personen in Anklagezustand versetzt: der 15 Jahre alte Józef Litmanowicz, der 31 Jahre alte Szymon Bornstein, die 16 Jahre alte Chaja Sura Brzustowska, die 23 Jahre alte Sura Gelbard, die 21 Jahre alte Tauba Mala, die 20 Jahre alte Cypra Drenberg, die 23 Jahre alte Chawa Ordynans, die 30 Jahre alte Chaja Sura Pienkna, die 23 Jahre alte Rachja Penciska, der 21 Jahre alte Józef Dawid Lipowicz, die 21 Jahre alte Szyja Hersz Jakubowicz, der 19 Jahre alte Dawid Szejnfeld, der 26 Jahre alte Jakob Israel Szanpanski, der 21 Jahre alte Aron Ofreng, der 20 Jahre alte Abram Rozyczel, der 21 Jahre alte Sender Garbacz, der 25 Jahre alte Józef Gerszon Wasserstein, der 19 Jahre alte Chana Abramowicz, der 19 Jahre alte Mordka Weisman,

der 25 Jahre alte Hersz Kornblit, der 23 Jahre alte Janek Mordka Czeresnia, der 25 Jahre alte Hersz Dzems bel Rubin, der 23 Jahre alte Moschel Majer Gelbard, der 18 Jahre alte Mordka Drenburg, die 23 Jahre alte Laja Vaks, die 25 Jahre alte Abram Chaja Eisenberg, der 24 Jahre alte Jakob Czapa und der 33 Jahre alte Israel Minz. Allen diesen wird Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei oder zur kommunistischen Jugendorganisation vorgeworfen.

Alle 28 hatten sich gestern vor dem Lodz'ig Bezirksgericht zu verantworten. Vorgeladen waren 40 Zeugen. Den Vorsitz führte Richter Mitnick in Assistenz der Richter Wisniewski und Lewandowski. Die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwalt Dreszer. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Duracz und Erlich aus Warschau, Kobylinski, Kotowski, Birenkowsky, Ciemiński, Berman, Rajchman, Dutkiewicz, Wispis, Zibenberg u. a., insgesamt 22, übernommen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung hinter verschlossenen Türen geführt. Der Prozeß wird heute fortgesetzt und wahrscheinlich erst am Donnerstag beendet.

Er blieb sofort stehen, wunderte sich nur, wie ängstlich die sonst in solchen Dingen gar nicht empfindliche Roberta tat, und wunderte sich auch, wie freudig sie auslief.

Er scherzte:

„Heute bist du von der weißen Reiterin mehr erschreckt worden als meine Mutter.“

Sie lachte, aber es war ein gequältes Lachen.

In ihrer Wohnung riegelte sich Roberta ein, und mit tiefer Falte auf der Stirn zog sie sich um. Der dunkle Mantel mußte wieder herbei und die dunkle Wollmütze.

Ueberrascht!

Auguste Helm nahm auf dem Stuhl Platz, den ihr Achim von Malten anwies. Sie machte ein fast feierliches Gesicht und begann:

„Herr von Malten! Ich kenne Sie schon aus der Zeit, wo ich noch Achim zu Ihnen sagen und Sie duzen durfte. Innerlich sind Sie für mich immer Achim geblieben, und deshalb sollen Sie das, was ich Ihnen sagen möchte, nicht falsch auffassen. Es handelt sich um eine Art Klatsch, aber es ist was daran. Es täte mir leid, wenn ich Sie zornig machen würde, aber ich fühle mich verpflichtet, es Ihnen zu sagen.“

Achim von Malten seufzte:

„Ich weiß, liebe Auguste, Sie meinen es gut mit mir, aber ich kann nicht mehr viel von der Sorte, die Sie mir in Aussicht stellen, vertrauen. Es handelt sich ja doch nur wieder darum, daß man mich als Mörder bezeichnet.“

Auguste Helm wehrte lebhaft ab.

„Bewahre, Herr von Malten! Davon ist's ziemlich still geworden in der Gegend. Was ich meine, ist auch noch kein richtiger Klatsch. Es könnte aber so weit kommen. Es handelt sich um Ihre Braut, um Fräulein Olbers.“

„Was sagt man von ihr?“ fragte er viel ruhiger.

Die Wirtschafterin spielte mit ihrer Schürze.

„Der Wollner, der Fräulein Olbers nicht leiden kann, hat sie gesehen, schon zweimal, drüben im Böhmischen, wie sie einen alleinlebenden Herrn besucht hat, und er meint,

daß sie sich nicht besonders nicht, wo sie doch der

Herr von Malten heiraten will. Er hat mich gebeten, es Ihnen zu sagen. Heute hat er sie zum zweiten Male gesehen. Es war schon Abend.“

Achim von Malten erwiderte ärgerlich:

„Dieser Wollner kann morgen sein Krämchen zusammenpacken. Diesmal fliegt er bestimmt heraus. Der Kerl saugt sich das einfach aus dem Finger. Er hat meine Braut und will ihr schaden. So ein Filou.“

Auguste Helm druckte, wandte dann resolut ein:

„Es tut mir leid, Herr von Malten, aber an der Sache ist etwas Wahres dran. Der Mann schwor es beim Leben seiner Kinder, als ich es auch anzweifelte. Und er liebt seine Kinder abgöttisch.“

Achim von Malten zerdrückte verstimmt den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher.

„Es kann nicht wahr sein, und wenn, dann handelt es sich eben um einen ganz harmlosen Versuch. Meine Braut ist kein präbles Jüngferchen aus dem vorigen Jahrhundert. Wahrscheinlich hatte sie geschäftlich bei dem betreffenden Herrn zu tun.“

Frau Helm zuckte mit den Achseln.

„Wollner erzählte, er hätte heute unter einem Fenster des Hauses im Böhmischen gehört, daß eine Männerstimme drinnen in einem Zimmer gestungen: „Ich lasse dich nicht, so lange ich lebe. Und komme ich ins Unglück, dann ziehe ich dich mit hinein!“

Etwas sonderbar war Achim von Malten doch zumute nach dieser Fortsetzung. Aber er erwiderte trotzdem:

„Der Kerl lügt! Nur gemeine Nachgefühle bewegen ihn dazu!“

Auguste Helm erhob sich.

„Es ist mir natürlich sehr peinlich, daß ich nun wahrscheinlich von Ihnen auch falsch beurteilt werde, aber ich hielt die Mitteilung, wie ich vorhin schon erklärte, für meine Pflicht. Uebrigens können Sie ja selbst ein bißchen Umschau halten, der Herr jenseits der Grenze heißt Bernd Bruffal und soll früher Zirkusreiter oder so etwas gewesen sein und jetzt von seinem Erbsitz leben.“

Jede Frau kann ihr Heim ideal gestalten!

Wie leicht erfüllbar diese Aufgabe ist, zeigt der verantwortungsbewußten Hausfrau die neue großartige Sondernummer des Häuslichen Ratgebers „Die Frau gestaltet das Heim“. Mittel und Wege, im Rahmen des Möglichen die Aufgaben zu erfüllen, zeigen mit praktischen Vorschlägen aufwartende Artikel und lebenswahre Bilder des Heftes. Nichts ist in diesem unentbehrlichen Heft vergessen, was für die Gestaltung eines glücklichen Heims notwendig ist. Das Heft berichtet von Mütterchulkeiterinnen, streift die Aufgaben der Mutter im Heim, deckt die Geheimnisse einer guten Haushaltsführung auf und gibt praktische, erprobte Hinweise für richtiges Kaufen, Kochen und Essen. Bildbeispiele mit kurzen Bemerkungen behandeln den guten Geschmack im Heim, die Gesundheitspflege der Familie. Viele praktische Modelle mit Arbeitsproben und Beschreibungen für Kleidung und Handarbeiten ergänzen den Inhalt, den die Beantwortung von Fragen für Küche, Keller und Haushaltsführung befeuchtet. Das für jede Frau unentbehrliche Heft kostet 36 Pf.

B. Drei Brände. Um 6.25 Uhr morgens geriet in der Siemkiewiczastraße 10, im 2. Stock der Fabrik von M. Tykociner, auf dem Grundstück der Firma M. Margulies, durch Funkenbildung ein elektrischer Motor in Brand. Die Züge 2 und 3 der Feuerwehr löschten das Feuer binnen einer halben Stunde. — Um 11.20 Uhr vormittags wurde der Zug 1a der Feuerwehr zu einem in der Brzezinskastraße 17 in einem Schuppen entstandenen Brande gerufen, der die angrenzende Holzstallung bedrohte. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Wehr konnte der Brand in einer halben Stunde unterdrückt werden. — Um 2.15 Uhr nachmittags geriet in der Kilmiststraße 169, in der Wartezeit von A. J. Lapp, in der Heizerei ein Brand. Die Züge 2 und 3 der Feuerwehr konnten den Brand in einer halben Stunde unterdrücken.

a. Lebensmüde. Im Torweg in der Mignarskastraße 11 trank gestern die 32 Jahre alte Natalia Opoczynska, die arbeits- und obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde in die städtische Krankenstube übergeführt. — Am Baluter Ring Nr. 6 trank eine Helena Brzezynska, die arbeits- und obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft ins Bezirks-Krankenhaus übergeführt.

a. Diebstähle. In die Wohnung von Jakob Motto, Brzezinskastraße 41, drangen Diebe ein, die verschiedene Gegenstände im Werte von über 1000 Zł. stahlen. — Ein zweiter größerer Diebstahl wurde in der Kilmiststraße 23 verübt, wo unbekannte Täter aus der Wohnung von Józef Szmulowicz Wertgegenstände für über 4000 Złoty entwendeten. Der Diebstahl wurde erst am Morgen bemerkt.

Aus den Gerichtssälen

× Der Vorsitzende einer Arbeiterorganisation unterlag Mitgliedsbeiträge. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich vorgestern der Vorsitzende und Kassierer des Bauarbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe, Józef Arjan, zu verantworten, der 2305 Złoty und 50 Groschen Mitgliedsbeiträge in seine Tasche hatte wandern lassen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

500 Kilogramm Prozeßakten

Mißbräuche eines Gerichtsvollziehers.

× Wegen der Unterschlagung von 5000 Złoty und der Erhebung „außerordentlicher Zuschläge“ in Ausübung seiner Tätigkeit war der Komzauer Gerichtsvollzieher Wieliczko von dem Komzauer Bezirksgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte appellierte, und das Warschauer Appellationsgericht setzte die Strafe auf 6 Monate herab. Wieliczko Rechtsanwältin reichste die Kassationsklage ein, und das Oberste Gericht entschied, daß die Akten an das Warschauer Appellationsgericht zurückgeliefert werden und daß der Prozeß nochmals verhandelt werden muß, wobei jeder Fall einer Unregelmäßigkeit Wieliczkos gesondert behandelt wird. Da sich infolgedessen die Not-

wendigkeit ergibt, sämtliche Akten und Dokumente aus der Kanzlei Wieliczkos herbeizuschaffen, werden zu der neuerlichen Gerichtsverhandlung etwa 500 Klg. Akten nach Warschau geschafft werden müssen.

Ein Prozeß mit mehreren hundert Zeugen

B. In diesen Tagen beginnt in Grodno ein Prozeß gegen den ehemaligen Leiter eines Steueramtes, Lubia, die Steuerbeamten Malenda und Krackiewicz und 4 Grodnower Großkaufleute wegen Mißbräuchen und Schwindeleien bei denen der Fiskus um große Summen betrogen wurde. Die Anklageakte enthält 360 Seiten Maschinenschrift, geladen sind mehrere hundert Zeugen und zwingt Sachverständige.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung).

Werke der Barmherzigkeit an den Hungernden in Rußland

Tief bewegt bin ich, wenn in dieser so schweren Zeit von unseren Glaubensgenossen immer wieder Werke der Barmherzigkeit für die Verhungerten in Rußland vollbracht werden, und zwar nicht nur in unserem Land, sondern, wie beiläufiger Bericht zeigt, auch in den Randgemeinden. Ist doch bisher in unserem Kirchengebiet die Summe von 15 721 Zł. gespendet worden und noch immer fließen Gaben für den obigen Zweck ein. Wie bitter Hilfe aber nützt und welche ein Verbrechen es ist, daß so wenig getan wird, zeigt die fürchterliche Nachricht, daß 6 Millionen Rußland bereits verhungert sind. Sechs Millionen! Verhungert! So fest hat das jamose „Weltgewissen“ geschlagen. Sonst meldet sich doch das Weltgewissen bei kleineren Anlässen und schreit, manchmal sogar überlaut. Hier aber ist es immer noch nicht richtig aufgewacht, ich meine, zu wirklichen Großtaten aufgewacht. Das ist die große Schmach des 20. Jahrhunderts! — Lasset uns aber nicht müde werden, bis ein jeder sein Scherlein auf dem Altar der Nächstenliebe niedergelegt hat.

Es sind in der letzten Zeit folgende Spenden bei mir eingegangen:

Opfer St. Johanniskirche anlässlich des Besuches von Dr. Schabert 780,45 Zł.; B. Bahl-Grafewo 5 Zł.; d. S. Kritische Kindergottesdienst Waluta 15 Zł.; d. S. Pastor Döberstein 50 Zł.; d. S. Pastor Schmidt-Babianice: M. Fiedler 20 Zł., R. Richter 5 Zł., St. Krusche 30 Zł., B. Feste 2 Zł., E. Hein 2 Zł., A. Sebastian 20 Zł., Schönfogel-Wahlerab 5 Zł., N. N. 5 Zł., S. Eusebius 5 Zł.; G. Krause-Wilna 10 Zł.; d. S. Tonne-Platonow 175 Zł.; Kantorat Lufjopol 17,25 Zł.; Michalomo 81,50 Zł.; d. S. Cnaan gesammelt auf der Hochzeitsfeier von Frä. Grellich und S. Augustin in Alexandrow 172,10 Zł.; d. Frä. Engel S. 10 Zł.; M. S. 15 Zł. (Aug., Sept., Okt.); St. Trinitatis-gemeinde 213 Zł.; d. S. Bege-Teofin 77,50 Zł.; Versammlung bei S. Lawin 4 Zł.; S. Girsch-Sosnowiec 5 Zł., durch Herrn Pastor Nischmann: Kantorat zu Kempa Kistka 53 Zł., 50 Gr., Kolonie Neu-Mosin 89 Zł., Wiefendorf, Wulfa Gursta und Kempa Nowodworiska 84 Zł., 50 Gr., Kantorat zu Sierby und Rajszew 88 Zł., 50 Gr., Nowy Dwór K. Mosin 60 Zł., Kantorat zu Ramocin 125 Zł., unter diesen Opfern haben größere Gaben folgende Personen gespendet: In Mosin: R. Auch 10 Zł., A. Auch 10 Zł., E. Auch 10 Zł., A. Tande-Sierby 10 Zł., E. Schulz-Ramocin 50 Zł., W. Lange-Tomaszow 20 Zł., W. Wol-fahn-Zatoczn 15 Zł., E. Grünke-Tablonna 20 Zł., D. Kelm-Wiefendorf 12 Zł., A. Friß-Kempa Nowodw. 10 Zł., durch Pastor Gunknecht-Gombin 308 Zł., A. Fedan-Nowy Sienczn 37 Zł., 50 Gr., Adolf Krüger-Zamun 16 Zł., S. Paulus-Bogdoszcz 10 Zł., Gemeinde Chodocz 120 Zł., Fr. Krusch 10 Zł., N. S. 5 Zł., Weber 10 Zł., Gemeinde Kamiec: A. Buls 10 Zł.; Kantorat Bukomist Las 8 Zł., 50 Gr., durch Kantor Witte Dombrowa A. Chodowska 55 Zł., Gemeinde Ruda und Notkie 200 Zł., Jul. Müller 5 Zł., Frä. Krusch 20 Zł., Gemeinde Jagurum 15 Zł., durch Herrn Pastor Wolski-Moclawet 250 Zł., durch S. Simon gel. am Gedenkfest 21 Zł., d. S. Fedan Karolinow 17 Zł., 50 Gr., d. Superintendent Schoenrich Lublin: Jozefow 15 Zł., S. Madeni 5 Zł., Fr. D. Schulz 5 Zł., Gemeinde Lublin 58 Zł., 24 Gr., Rudolf Hink-Saropol 12 Zł., 50 Gr., Gemeinde Jdunsta Wola 10 Zł., Gemeinde Chelm: auf der Hochzeitsfeier des Herrn Klingbeil 12 Zł., S. Jod 10 Zł., Gemeinde Wisajny 33 Zł., 30

Gr., S. Braun-Saboles 43 Zł., 50 Gr., durch Herrn Pastor Kae-ler-Bialystok: Spendenammlung in Suprasl 116 Zł., Erlös von Flugblättern in Bialystok 21 Zł., A. Stanczyk 5 Zł., N. Redlich 2 Zł., E. S. 5 Zł., N. N. 10 Zł., N. N. 10 Zł., N. N. 10 Zł., N. N. 1 Zł., durch Herrn Pastor Nischmann-Nowy Dwór: Opfer aus Sady Kazanski 98 Zł. und aus Nowy Dwór 34 Zł., Opfer aus Bialas, Gem. Sierpc 16 Zł., 25 Gr., durch Herrn Pastor Jungto-Gostynin 238 Zł., Liste Frä. Schulz 20 Zł., Liste Herr Ostermann 20 Zł., Liste Frä. Neumann 45 Zł.

Innigen Dank allen lieben Spendern in Stadt und Land. Möge Gottes Segen auf den Wohltätern und ihren Gaben ruhen! Herzlichen Dank auch den lieben Hilfskomitees, das immer wieder Anstrengungen macht, um neue Hilfe herbeizuschaffen. Dank auch den werten Amtsbrüdern, Lehrern und Kantoren, welche der Verhungerten gedenken. Gott helfe weiter und erweiche alle Herzen, daß sie willig und gern Gutes tun, an einem sterbenden Volk. Konfiskatorialrat Dietrich

Spenden.

In den letzten Wochen sind bei mir folgende Spenden für das Greifenheim niedergelegt worden: von Frau Olga Luch 10 Zł., N. N. 10 Zł., M. S. 5 Zł., vom Mittwochstränzchen durch Frau Ida Neumann 20 Zł., Herr Hugo Müller 10 Zł., Frau Linda Heinrich 5 Zł., E. S. 50 Zł. Den verehrten, lieben Spendern spreche ich im Namen unseres Greifenheimes den herzlichsten Dank aus. Pastor A. Döberstein.

Ankündigungen

Vom Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche wird darauf hingewiesen, daß am heutigen Mittwoch, um 10 Uhr abends, nach der Singstunde eine Monatsversammlung stattfindet, auf der sehr wichtige Kräfte zur Betsprechung gelangen werden, weshalb um recht zahlreiche Teilnahme der aktiven und passiven Mitglieder gebeten wird.

Der Frauenverein der St. Johanniskirche macht darauf aufmerksam, daß morgen, Donnerstag, im Vereinslokal, Rawroffstraße 31, ein Unterhaltungsnachmittag mit heiterem Programm stattfindet. Die werten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Stichtagsverein zu Lobz. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 29. d. M., veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Wulcanstraße 129, den ersten Fünf-Uhr-See, zu dem wir hiermit alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen und alle Vereinsanhänger herzlich einladen. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Vereine und Versammlungen

17. Stiftungsfest des evang. Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde

Am Mittwoch nachmittag feierte der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde sein 17. Stiftungsfest. Dieses Fest hatte eine ganz besondere Note: zum ersten Male konnte der Verein seinen Geburtstag im neuen Lokal, in der 11-go Wistopada-Straße 21, begehen. Und daß man in den Kreisen der Mitglieder und der Freunde des Frauenvereins diese Tatsache zu würdigen wußte, bewies der außerordentlich starke Besuch der Veranstaltung, die infolge dessen und dank einer unterhaltenden und gediegenden Vortragsfolge einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Nach einem Lied wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Wannagat, in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Tages und auf die Bedeutung und die Aufgaben des Vereins hin und überbrachte ihm seine Glückwünsche. Dann folgte Frä. J. Günther ein Gedicht auf, sangen die Damen D. und E. Heller zur Zither, worauf Herr Pastor G. Schedler eine kurze Ansprache hielt. Die Reihe der Darbietungen wurde nun mit einem Violonport von Frau Richter (am Klavier Frau Kulawinska) und dem Vortrag zweier Lieder von Herrn Sotowski zu Ende geführt. Dem Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde wurden Glückwünsche auch vom Frauenverein der St. Johanniskirche, von der Frauengruppe des Vereins deutschsprechender Katholiken und von der ev. Bahnhofsmission übermittelt.

Möge der Verein in seinen neuen, schöneren Räumen nun erst recht aufblühen zum Wohle unserer deutschen Gesellschaft.

flügel und wollte einen Spaziergang durch den Park machen. Draußen würde sein Kopf klarer werden. Er hatte, der späten Stunde wegen, eine kleine elektrische Taschenlampe und seinen Revolver eingesteckt.

Langsam wanderte er durch den Park, seine Gedanken nahmen ihn dabei stark in Anspruch. So erreichte er den sogenannten Gartensaal. Das war ein flaches, einschödiges Gebäude, das früher im Sommer für Festschichten benutzt wurde. Jetzt geschah das schon seit Jahren nicht mehr.

Er fluchte plötzlich. Ihm war es, als wenn er ein Geräusch hörte. Er blieb stehen. Das Geräusch wiederholte sich abermals.

Er schlich vorwärts und ließ vorsichtig den Richtigkeits seiner Taschenlampe umherspielen. Vor Verblüffung blieb er plötzlich wieder stehen. Dort hinter dem Gartensaal gewahrte er ein weißes Pferd. Er atmete gepreßt; ein blickender Grauen war wohl auch dabei, denn er dachte, es mußte das Pferd sein, das die weiße Reiterin immer benutzte, das Spitzpferd. Er schüttelte den Schreck ab, betrachtete das Pferd. Es war sehr kräftig gebaut und sah aus wie ein belles gutes gut gehaltenes, lebendiges Pferd. Von Spur keine Spur.

Er schob sich bis an den Gartensaal heran, und als er das Ohr an die Tür legte, vernahm er drinnen leises Raunen.

Es war Robertas Stimme, die er hörte; doch verstand er keine Silbe.

Was ging hier im Gartensaal vor? Und besah er nicht ein Recht, sich davon zu überzeugen? Er drückte das Ohr noch fester an die Türspalte, und nachdem sich sein Gehör an das Raunen da drinnen gewöhnt, verstand er deutlich die Worte:

„Morgen früh, ganz früh, reise ich bestimmt! Verlaß dich darauf! Aber ich konnte nicht fort, es ging über meine Kraft. Ich mußte dich noch ein einziges Mal sehen, liebste, sonst hätte ich wahrhaftig nicht noch einmal die weiße Reiterin gespielt. Zum letzten Male!“

„Ja, zum letzten Male!“

Ohne zu überlegen, hatte Achim von Malten die Tür

aufgerissen und stand nun, in der erhobenen Rechten den Revolver, vor dem eng umschlungenen Paare, das sich jetzt löste.

Bernhard Bruffat wollte mit der einen Hand in die Tasche fassen, doch Malten kommandierte rauh:

„Hände hoch! Und nicht von der Stelle gerührt, ihr beiden!“

Vier Hände flogen hoch.

Achim von Malten sah ein großes weißes Laten, das lässig über einen Stuhl geworfen war und spöttelte:

„Da liegt das Kleid der weißen Reiterin! Ich irre wohl nicht, in Ihnen Herrn Bernhard Bruffat begrüßen zu können, und bitte Sie jetzt, mir keine Schwierigkeiten beim Transport ins Schloß zu bereiten.“

Robertas hatte sich von ihrem grenzenlosen Schreck etwas erholt.

„Daß dir erklären, Achim, wie harmlos alles ist!“ bat sie ihn.

Er schrie sie an:

„Das dürfen Sie morgen der Polizei erklären. Ich habe das Gefühl, Kommissar Murrmann wird viel Interesse für Sie beide haben.“

Robertas war außer sich. Sie sah keine Rettung mehr, alles schien verloren. Sie bäumte sich dagegen auf, und in ihrer furchtbaren, alle Dämme überflutenden Wut, schlug sie Bernhard Bruffat kräftig ins Gesicht. Und was sie nicht für möglich gehalten, geschah: er schlug wieder; aber mit seiner lahmen Hand war er im Nachteil.

Der Anblick war unbarmherzig häßlich.

Und so etwas hätte ich beinahe geheiratet! dachte Achim von Malten entsetzt und betrachtete Robertas mit tiefem Abscheu.

Sie benahm sich jetzt wie eine Furie, stieg sinnlos auf Bruffat ein, schien stärker als er.

Die Tür sprang auf. Der Nachtwächter des Gutes, der seinen Rundgang heute, was er sonst nie tat, bis in den Park ausgedehnt, weil er dort verhängnisvolle Geräusche gehört zu haben glaubte, stand in der Tür, neben ihm sein großer Wolfshund.

(Fortsetzung folgt.)



„Wie heißt der — der Herr?“ fragte Achim von Malten. Auguste begriff nicht, warum der eben noch ziemlich ruhige Mann mit einem Male vollständig verwandelt war. Seine Augen sahen fast drohend aus.

Sie wiederholte den Namen langsam und deutlich.

Er nickte.

„Gut, liebe Auguste. Ich danke Ihnen. Ich bitte Sie nur, über das, was Sie von Wollner erfahren, zunächst zu keinem Menschen zu sprechen, auch zu meiner Mutter nicht, und Wollner ebenfalls um Schweigen zu bitten. Ich beabsichtige, die Sache zu untersuchen.“

Auguste nickte eifrig.

„Wir Schweigen, Herr von Malten — verlassen Sie sich darauf.“

Nachdem Auguste gegangen war, zog Achim von Malten eine dicke Zoppe an und setzte den alten Jagdhut auf. Er verpörrte Sehnsucht nach frischer Luft. Die Reizzeit verwirrte ihn, schien ihm unglücklich. Der frühere Besitzer des Kleeblattes, nach dem der Kommissar suchen lassen wollte, wohnte so nahe, und Robertas kannte ihn? Ihr sollte er zugerufen haben: „Ich lasse dich nicht, solange ich lebe! Komme ich ins Unglück, dann ziehe ich dich mit hinein!“ ... Unglaublich war das!

Er erinnerte sich aber, wie erbsüß Robertas beim Lesen des Pariser Briefes geworden, und erkannte jetzt, daß sie das Kleeblatt absichtlich hatte beiseite bringen wollen, als sie behauptete, sie hätte es ihm zurückgegeben. Ihm war es, als führe er etwas Unheimliches, Grausiges vor sich, was er nur ahnte, doch nicht klar begriff.

Er benutzte den kleinen Ausgange des linken Schlo-

Geschäftliche Mitteilungen

Die Interessen der heimischen Teppichindustrie gegen die Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen dieser Art vertritt immer wieder die älteste und größte Teppichfabrik Polens, die Akt.-Ges. Alexander Müller in Tomaszów, die in der außerordentlichen Reichhaltigkeit ihrer Erzeugnisse unerreicht ist. Die Fabrik existiert seit 1855 und erzeugt Teppiche und Läufer in Wolle, Haargarn, Halbwalke, Sate und Kofas, beginnend von ganz billigen Zulekäufern und Teppichen in der ganzen Stala, bis zu den nach speziellem Patent gearbeiteten, maschinell geknüpften Teppichen, die den besten Handknüpfen in nichts nachstehen. Die aus bestem Material hergestellten Kofostäuffer, Kofosteppiche und Zulekäufer sind im Hause unentbehrlich, halten sie doch Schmutz und Staub von unseren Wohnräumen ab. Die Erzeugnisse der Fabrik sind wiederholt auf Ausstellungen, auch in Polen, mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Den Kontakt mit dem Lodzer Publikum vermitteln die Verkaufsstellen bei den Firmen: Karl Freigang, Piotrkowska 131, Wł. Łuczak, Jarmenchoja 2, Wolf Pakula, Poludniowa 2 und J. Rotenberg, Nowomiejska 1.

Die Kommunalparafasse des Kreises Lodz. Das Sparproblem ist heute, in der Zeit einer starken Krise, für die Bevölkerung der Kleinstädte und des Landes von ganz besonderer Wichtigkeit, um so mehr, als es sich darum handelt, diejenige Sparbank zu finden, die die größtmöglichen Sicherungen zu geben vermag. Für den Kreis Lodz ist die Kreis-Kommunalparafasse die sicherste Bankinstitution, eine bevorrechtete Kasse, die unter der unmittelbaren Aufsicht der Kreisverwaltungsbehörden steht. Der Wert der Einlagen in der KKD. für den Lodzer Kreis (Lodz-Land, Zgierz, Ruda Pawianicka, Tuszyń, Konstantynów, Aleksandrow) beläuft sich auf rund 1.000.000 Zloty, die Zahl der Sparfonten beträgt rund 2000. Trotz der Geldknappheit nehmen die Spareinlagen dauernd zu. — Sehr günstig stellt sich die Kreditfähigkeit der Bank dar, um so mehr, als nicht nur der Kreis Lodz, sondern auch die Stadt Lodz in dieser Beziehung erfasst wird. Zwecks genauerer Überwachung der Kreditfähigkeit ist von dem Regierungskommissar der Kasse, Herrn E. Hertel, ein beratender Ausschuss gebildet worden, der bei der Erteilung von Anleihen seine Gutachten abgibt.

Um den Sparen, die ja zum größten Teil nicht in Lodz wohnen, den Verkehr mit der Kasse zu erleichtern, sollen jetzt Zweigstellen der Kasse in den größeren Ortschaften des Lodzer Kreises, in Zgierz, Aleksandrow, Ruda Pawianicka und Konstantynów eröffnet werden. Es ist zu wünschen, daß diese Zweigstellen durchgeföhrt wird und daß die Kasse sich dann noch erheblich schneller entwickelt als bisher.

Ein Bedarfsartikel, der dem Menschen seit jeher im alltäglichen Leben unentbehrlich ist, ist die Seife. Im Haushalt ist sie überall und immer in den verschiedensten Sorten nötig, aber auch für die Industrie ist sie ein notwendiges Wasch- und technisches Hilfsmittel für die verschiedensten Fabrikationsvorgänge der Garne und Waren. So verschieden die Sorten der Seife sind, so mannigfaltig ist aber auch die Güte der Erzeugung. Nur eine den betreffenden Anforderungen angepaßte Seife kann den Käufer zufriedenstellen und ihm viel Ärger ersparen, der sich sehr oft bei dem Gebrauch schlechter Ware einstellt. Hier sei besonders auf die Firma Karl Benndorf, Textil- und Hausseifen-Fabrik in der Lipowajstr. 80 (Tel. 149-53) hingewiesen, die in unserer Stadt schon seit dem Jahre 1868 besteht und sich den Namen einer der besten und solidesten Seifenfabriken erworben hat.



16 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln.
Die bestausgestattete und inhaltreiche
Deutsche Funkzeitung

Vierteljahrsabonnemet Zl. 9,75,
Einzelheft 75 Groschen.
Probennummer von „Libertas“ G. m. b. H.,
Lodz Piotrkowska 86.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

Heute in den Kinos

Adria: „Kocambole“ (Kolla Normand, Jimmy Gerald).
Capitol: „Der Sohn der Dschungel“ (Buster Crabbe, Frank Den).
Cafino: „King Kong“ (Ray Bran, Robert Armstrong).
Criso: „Die Frau aus dem Register“.
Grand-Kino: „Eine Nacht im Rairo“ (Ramon Navarro).
Luna: „Die Straße“ (Silvia Sidnen).
Metro: „Kocambole“ (Kolla Normand, Jimmy Gerald).
Palace: „Der königliche Diebhaber“ (Claudette Colbert, Frederit March).
Przedwiosna: „Seine Excellenz, der Badegast“ (Eug. Bobo, Ina Benita, Konrad Tom).
Rakietta: „Der giftige Seelen“ (Daniela Parola, Jean Rustat).
Rogz (früher Splendid): „Das Totenhaus“.
Rogz (Pomorskastr.): „Die Rache des Tong“. — „Geheimnisse des Lebens“.
Sztuka: „Menschen im Hotel“ (Greta Garbo, Joan Crawford, John Barrymore, Lionel Barrymore, Wallace Beery).

Der heutige Nachtendienst in den Apotheken. J. Kopywski, Nowomiejskastr. 15; S. Trawlowka, Brzezinskastr. 56; M. Kolenbum, Gródnijskastr. 21; M. Bartoszewski, Piotrkauer Str. 95; J. Kłupia, Konstantyn. 54; A. Cymfi, Kociminskastr. 53.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde der Vergleichsvertrag zwischen der fallierten Firma „Setam“, Matejkostrasse 9, und deren Gläubigern über eine 20proz. Regelung der Schulden in vier gleichen Teilzahlungen im Laufe von drei Jahren bestätigt.

Polnisch-schwedischer Zollvertrag

× In Warschau ist ein polnisch-schwedischer Zollvertrag unterzeichnet worden, sowie ein sechs Monate gültiger Kontingentvertrag.

ag. Der Arbeitsstand in den Lodzer Baumwollspinnereien. Auf Grund eines Beschlusses der Vereinigung der Baumwollspinner in Lodz werden die der Vereinigung angehörenden Unternehmen in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 12. November 38 Stunden in der Woche beschäftigt sein.

B. Vor einer Kartellierung der polnischen Hutindustrie. Um dem äusserst schädlichen Konkurrenzkampf zwischen den Lodzer und den Bialystoker Hutfabriken ein Ende zu machen, haben die Lodzer Hutfabriken die Gründung eines Kartells vorgeschlagen, dem sämtliche Hutfabriken Polens beitreten sollen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen bis zum Jahresende abgeschlossen sein.

× Ein polnisches Obstkartell? Bei den letzthin zwischen Polen und verschiedenen Staaten geführten Verhandlungen über den Kompensationsverkehr spielte die Frage der Obstausfuhr und -Einfuhr eine bedeutende Rolle. Im Zusammenhang damit verlautet, dass die Absicht besteht, ein polnisches Obstkartell zu gründen.

× Konvertierung der Anleihen des Warschauer Kreditvereins. Das Finanzministerium hat die Genehmigung zu einer Konvertierung der Anleiherückstände in zusätzliche Anleihen des Warschauer Kreditvereins erteilt.

Ausfuhrmöglichkeiten. Eine Hamburger Firma sucht Vertretungen polnischer Baumwollwarenfabriken, die in Hamburg noch nicht vertreten sind (Nr. 10674/33). — Eine Firma in Palästina übernimmt die Vertretung polnischer Fabriken, die Textilwaren, pharmazeutische und elektrotechnische Artikel herstellen (Nr. 11410/33). — Eine bulgarische Firma übernimmt die Vertretung polnischer Wollwarenfabriken (Nr. 10913/33). — Nähere Auskünfte erteilt das Büro der Lodzer Industrie- und Handelskammer.

B. Die Konkurse in Warschau. In den ersten acht Monaten d. J. sind in Warschau insgesamt 225 Konkursverfahren eingeleitet worden. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren 415 Konkursverfahren zu verzeichnen, d. h. um 50 Prozent mehr als im laufenden Jahr. Unter den 1933 fallierten Firmen befinden sich 15 Aktiengesellschaften, 83 Gesellschaften m. b. H. und 36 Genossenschaften. Die Zahl der Konkursverfahren im August d. J. beträgt 20.

M. Krupp will ein Elektrizitätswerk in Gdingen bauen. Krupp-Essen hat der Gdingener Hafenverwaltung die Erbauung eines grossen Elektrizitätswerks angeboten und verpflichtet sich, dem Hafen elektrischen Strom zum Preise von 7 Groschen für das Kilowatt zu liefern.

A. Repressalien gegen eine Speckfabrik. Das Ministerium für Industrie und Handel hat zum erstenmal einer polnischen Speckfabrik wegen schwerer Verstösse gegen die Standardisierungsvorschriften für Exportware das Exportkontingent entzogen, und zwar der Gniwiska Fabryka Bekonów in Mewe (Pommerellen) mit Wirkung ab 6. Nov. d. J. Die Fabrik wird, wenn die Verfügung nicht widerrufen wird, schliessen müssen. Die Fabrik ist ein nur kleines Unternehmen in der Rechtsform einer G. m. b. H. und mit einem G.-K. von nur 20.000 Zl. ausgestattet.

× K. Wünsche-Radomsko entlässt Arbeiter. Die Direktion der Fabrik für Wiener Möbel von K. Wünsche und Co. in Radomsko hat alle ihre Arbeiter gekündigt, und zwar infolge Mangels an Bestellungen. Hierdurch werden in der Wintersaison etwa 100 Arbeiter stellunglos werden. Es steht zu erwarten, dass auch noch andere Fabriken dieser Branche Entlassungen vornehmen werden.

Kleine Auslandsnachrichten

Die deutsche Ford-Motor-Company in Köln bezeichnet seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres eine wesentliche Absatzerhöhung.

Das Internationale Röhrenkartell verhandelt zurzeit mit Japan und Schweden über den Beitritt dieser beiden Staaten zum Kartell.

Die in Lissabon vor kurzem gegründete „Tobis Portuguesa“ bringt in Kürze den ersten portugiesischen Tonfilm mit Klangfilmapparat heraus.

Einziehung von Zehn-Mark-Banknoten. Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, dass auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 eingezogen werden. Mit dem Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern in den Nachmittagsstunden wurde der Dollar in Lodz im Privatverkehr zum Kurse von 6,15 (Geld) und 6,18 (Brief) gehandelt. Engl. Pfund 28,50 (Kauf) und 28,75 (Verkauf). Reichsmark 2,10—2,11, Schweizerfranken 172,60, österr. Schilling 100, französis. Franken 34,85—35,00, Golddollar 9,00—9,02, Goldrubel 4,70—4,72.

Lodzer Börse

Lodz, den 24. Oktober 1933

Valuten	Abschluss		
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	6,18	6,18	6,15
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—	50,75	50,25
4% Investitionsanleihe	—	103,50	103,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,25	48,00
3% Bauanleihe	—	38,50	38,00

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 24. Oktober 1933

Devisen	Abschluss		
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,55	360,45	358,65
Berlin	212,75	—	—
Brüssel	124,30	124,61	123,99
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,35	173,78	172,92
London	28,83	28,91	28,63
New York	6,19	6,22	6,16
New York - Kabel	6,21	6,24	6,18
Paris	34,87 1/2	34,96	34,79
Prag	26,46	26,52	26,40
Rom	46,95	47,18	46,72
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,35	149,05	147,65
Zürich	172,69	173,12	172,26

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsllich 6,18—6,16 1/2. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,71—4,72. Golddollar 9,00. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,75. Deutsche Mark privat 210,50.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe	50,25
7% Stabilisierungsanleihe	51,38—51,50
4% Dollar-Prämienanleihe	48,75
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Bauobligationen d. Bank Gosp. Kraj.	93,00
4 1/2% Pfandbriefe d. St. Warschau	52,75—53,00
5% Pfandbriefe d. St. Warschau	58,50
8% Pfandbriefe der St. Warschau	44,00—44,25—44,40
8% Pfandbriefe der St. Lodz	41,00

Aktien

Bank Polski	80,25	Lilpop	11,00
Kilowski	13,00	Haberbusch	97,50
Czestocice	23,50	Starachowice	—

Tendenz für Pfandbriefe fester, für Aktien uneinheitlich.

Getreidebörsen

24. Oktober	Lodz	Posen
Roggen	13,25—13,75	14,50—14,75
Weizen	21,75—22,25	19,25—19,75
Mahlgerste	14,50—15,00	13,75—14,00
Braugerste	16,50—17,00	15,75—16,50
Gesammelter Hafer	13,25—13,75	—
Einheitshafer	13,75—14,75	13,25—13,50
Roggenmehl, 65proz.	21,50—22,00	20,75—21,00
Roggenmehl, 60proz.	22,25—23,25	—
Weizenmehl	33,50—35,00	31,50—33,50
Roggenkleie	8,80—8,50	9,25—9,75
Weizenkleie	7,75—8,25	9,00—9,50
Weizenkleie, grob	8,25—8,75	10,00—10,50
Raps	39,00—41,00	39,00—40,00
Speisekartoffeln	3,75—4,00	2,40—2,70
Viktoriaerbsen	25,00—29,00	21,00—25,00
Felderbsen	22,00—23,00	—
Blauer Mohr	62,00—67,00	—
Roter Klee	140—170	130—150
Weisser Klee	80—110	90—120
Gelber Klee	—	90—110

Tendenz ruhig.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 24. Oktober (Eröffnungskurse). Dezember 9,43, Januar 9,48.

Kb. New York, 24. Oktober (Mittelkurse). Dezember 9,48, Januar 9,45.

Schlusskurse	23. Oktober	21. Oktober
Loco	9,50	9,40
Oktober	9,20	9,07
November	9,24	9,14
Dezember	9,28	9,21—9,23
Januar	9,35	9,25
Februar	9,42	9,23
März	9,50	9,42—9,44
April	9,57	9,48
Mai	9,65	9,55
Juni	9,72	9,62
Juli	9,80	9,70

Druck und Verlag

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer-Str. 88.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:
Suga Kleszczewski.

Theater-Verein „Thalia“

Am Sonntag, den 29. Oktober, um 6 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243

1. Wiederholung!

1. Wiederholung!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Karten im Preise von 1.50 bis 4 Plots im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer Straße 84, und bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

Heute Eröffnung des
Kaffeehauses

„Grand-Café“

mit neuzeitlichem
Tanzsaal.

H. Tomaszewski

Farbenprächtige
DIAPOSITIVE
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Kranke werden gesund!
durch **PALMA-QUELLE**
DAS NATURLICHE BITTERWASSER
Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Verfestigung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie
B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6
Tel. 187-00.

Koralle
Bilderzeitung für Kultur und Sport, Natur und Reisen, Heimat und Ferne.
bringt zum ersten Male einen Roman: Zwei Frauen und ein Schiff. Eine Geschichte von Handelsdampfern, Seemannsfrauen und jüdischen Städten.
Außerdem:
Eine Armee, von der man nichts weiß.
Die „gelbe Konkurrenz“.
Eine abenteuerliche Eisenbahn, u. a. m.
Preis 50 Groschen frei Haus.
Bestellen Sie noch heute beim Zeitungs-Austräger oder direkt bei „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86. Tel. 106-86.

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte
Kohlen, kochen und braten
bedeutend schneller und
haben stets saubere Töpfe
mit der bestbewährtesten
Em. Lange, Lodz
Bednarzka 30 (Ecke Pabianiec)
Tel. 221-86.

Zahnärztin
Z. Bielakowska
Stomatologie zurückgekehrt
empfängt von 10—1 und von 4—7 Uhr abends.
Kilinskiego 113 Ecke Nawrota (Fahrrad). Tel. 148-27
Das Neueste für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 86. 393

Schmackhafte Mittagessen
werden verabfolgt. Wulcanjaski 117, Wohn. 5.

Verein zur Förderung des Gymnasiums A. ROTHERT

Mittwoch, den 8. November a. c., um 7 Uhr abends,
findet im Schullokale (Alte Kosciuszki Nr. 71)

Die ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berlefung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Generalversammlung, 2. Bericht der Verwaltung und Kassenbericht, 3. Bericht der Schuldirektion, 4. Wahlen, 5. Anträge.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommen, so findet sie am selben Tage um 8 Uhr abends im zweiten Termin statt und ist laut Vereinsstatut in jedem Falle beschlussfähig.

1432

Der Vorstand.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft
M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

!!! Brillanten !!!
Gold und Silber, verschiedene Schmuckfächer sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. W. Mizes, Piotrkowska 30.

Einmal gepugt — immer benutzt! Mein Metallputz

„SUNSHINE“
gibt einen langandauernden Hochglanz. A. Torno, Zgierz, ul. 3-go Maja 15. 6047

Ein Saal
7x20 Mtr., im Parkterre eines sauberen, kanalisiertes Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08. 6162

Schön möblierte Zimmer vom 1. November zu vermieten. Gdanjskastr. 135, Wohn. 4, 1. Stock. 14036

Dr. med.
J. Pik
Kosciuszko-Allee 27,
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.
Empfangsstunden von 5—7.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der „Freien Presse“

Im Tuchgeschäft
Gustav Restel
Petrikauer Str. 84 finden Sie
Stoffe für jeden Zweck für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel
Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Süßfederhalter
jealicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Erschleite am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Piotrkowska 55.

Wir kaufen zurück die
Freie Presse Nr. 22
vom 22. Januar 1933.
4 Zimmer, sämtl. Bequemlichkeiten, zu vermieten. Piotrkowska 130, Front, 1. Stock. 1433
Ein sonniges, möbliertes Zimmer abzugeben. Wulcanjaski 63, Wohn. 29. 1437

K. Fulde, Klaviertechniker
Gdanjska 112
Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren

Dr. med.
LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8, (früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Dr. med.
D. Wajskopf
Magen-, Darm- und Leberkrankheiten.
Röntgen. 6058
Piotrkowska 104b
Telefon 114-82.
Empfangsstunden von 4—7.

Volksfreund-Kalender für Stadt und Land

— für das Jahr —

1934

Zum 8. Male hält unser Kalender seinen Einzug in das deutsche Haus in Polen. Er gehört trotz seines billigen Preises zu den bestausgestatteten Kalendern unseres Landes. Auch diesmal haben wir Wert darauf gelegt, den Volksfreund-Kalender so volkstümlich, so literarisch wertvoll zu halten, so reich an Erzählungen belehrender, wie unterhaltender Art zu gestalten, im Bildschmuck so zu vervollkommen, daß er allen Bevölkerungsschichten entspricht und zu einem beliebten und unentbehrlichen Jahrbuch wird. Das stattliche Buch bringt außer dem Kalender natürlich auch alle anderen kalendrischen Befehle, Post- und Stempeltarife, das Jahrmarktsverzeichnis, gemeinnützige Winke u. s. w. Gratisbeilagen: Kunstblatt, Wandkalender.

Preis 31. 1,20

Nach auswärts mit Postversand 31. 1,70.

Der Volksfreund-Kalender darf in keinem deutschen Hause in Polen fehlen.
Erhältlich bei den Austrägern deutscher Zeitungen und in den Buchhandlungen.

Verlag „Libertas“, G. m. b. H.
Lodz, Petrikauer Str. 86.